



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913**

61 (6.2.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-157278](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-157278)

Honorary: 70 Pfg. monatlich,
Bezugslohn 30 Pfg., durch die
post inkl. Postausschlag Nr. 3 42
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adressen:
General-Anzeiger Mannheim
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung ..... 341
Redaktion ..... 377
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 318

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 61. Mannheim, Donnerstag, 6. Februar 1913. (Abendblatt)

Der starke Mann v. Dallwitz.

Berlin, 4. Februar. (Von einem Berliner Mitarbeiter.)

In Abgeordnetenhause ist heute die Generalaus- sprache über den inneren Etat zu Ende ge- gangen. Man hat an ihr vornehmlich die Schärfe beachtet, mit der Herr v. Kardorff gegen die Sozialdemokratie zu Felde gezogen war; die An- wisse, die im Verein mit ihm dann noch der kon- servative Graf Eröden und zuletzt Oktavio v. Jed- lich gegen das korrespondierende Reichsgericht gerichtet hatten. Indes war das doch nicht das eigentliche Charakteristische an diesen Erörte- rungen. Wenn die Konservativen über innere Politik reden, rufen sie allemal nach einem irgendwie gearteten Sozialistengesetz. Mehr als wir anderen, die wir ja alle bis zu einem gewissen Grade der gleichen Gefahr ungeliehen, verstehen sie unter Volk nur die Angehörigen der eigenen Schicht. Deshalb hat der Gedanke an den Bürgerkrieg auch so gar nichts Schreckhaftes für sie, wenn sie ihn auch nicht alle mit der nämlichen grausigen Nothwendigkeit zu predigen wagen, wie neulich Herr v. Kardorff, der vom Vater doch mehr ge- erbt zu haben scheint als die Natur. Aber wie gesagt, das Interessante an diesen Debatten war das nicht; das sozusagen Instruktive war viel- mehr der Minister, dessen Gehalt heute glück- lich bewilligt wurde. Der war, als er bei dem letzten Hochsommerwettbewerb den jaghaft be- schreibenden Herrn v. Wolke abgelöst hatte, viel- fast selbst von liberalen Seiten nicht ohne ein gewisses Wohlwollen begrüßt worden. Man kannte Herrn v. Dallwitz zwar von früher her als einen ultra-konservativen Heißsporn. Aber man hatte inzwischen an Anhalt, wo er sich von den Strapazen seines Kanalarztes als Staats- minister erholte, bemerkt, daß er dort auch den Liberalen gerecht zu werden verstanden hätte. Und man sagte sich: warum sollte der Verband von damals sich nicht gewandelt haben? Anders sieht die Welt von der Höhe der Partei, anders von der Regierungszentrale sich an: es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken. Das erste Auftreten des Herrn v. Dallwitz im Abgeordne- tenhause — im Januar sind es zwei Jahre ge- wesen — schien solchen Anschauungen auch Vor- schub zu leisten. Aber ganz buchstäblich: nur das erste Auftreten. Schon beim zweiten Mal, als er das Wort nahm, schritt ein Ton hindurch, der vernachlässigt an den Hallwäch von echemm- ernerte. Und seitdem ist der liberalisierende Blütenstaub anhaltend angeblüht mehr

und mehr von dem Herrn Minister abgefallen. Man könnte über diese Entwicklung den Titel der Anzeigenrubriken Weihnachtskomödie setzen: „Heimg’sunden“. Herr v. Dallwitz ist in den noch nicht drei Jahren, da er unter den Linden Hof hält, wirklich ganz und gar der Alte gewor- den. Die ostelbische Erde hat ihn wieder und alle politischen Probleme beurteilt er nun aber- mals, wie sie in dem Milieu beurteilt zu werden pflegen, dem er entstammt und in das er nach ein paar Schritten vom Wege behenden Fußes zurückkehrt. Heimg’sunden! Das alles ist in der Rede besonders deutlich geworden, mit der Herr v. Dallwitz am Samstag in die Erörterung eintritt. Aus der Art, wie er — die Liberalen beschweren ein wenig boshaft ironisierend — die Fragen über die Uebertreffe landwirthschaftlicher Osmotik abwiegt wie er mit sorgfältig aufgespeichertem Karger wider Reichs- tag und Reichshauptstadt polemisiert; vor allem aber aus seinen in fühligen Hochmut getauchten Darlegungen über die preussische Wahlrechts- reform. Wie wollen (freilich nur von unsrer ganz persönlichen Standpunkte) Herrn v. Dall- witz in diesem Stück weit entgegenkommen. Wir geben zu, daß der gegenwärtige Moment für die Einbringung einer Wahlrechtsvorlage nicht be- sonders geeignet sein mag; wenigstens so lange nicht, als Herr v. Weidmann nicht zu den äußer- sten Konsequenzen entschlossen ist. Wir können ferner ein, daß es bis zu einem gewissen Grade in die Hand der Regierung gegeben sein muß, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu dem sie diese Frage von neuem zur Diskussion stellt. Wir haben darum auch früher, wenn Herr v. Dallwitz vieles sprach, um zu versagen, ihm immer ein gewisses Verständnis entgegengebracht. Gewiß: man hörte von allem nur das Reine. Ein Reine, das unter Umständen sich hören lassen konnte. Sicher waren es Aussprüche, aber ein köstliches Wahrheit, ein Stück von einem Argument steckte zumeist darin. Vor allem hatte man doch die Empfindung, daß die Regierung sich ihrer Ver- pflichtung, eine Reform zu bringen, dauernd bewußt blieb und daß sie irgendwie sich zu ent- schuldigen wünschte. Von solchen Rücksichten politischer Curtawisse ist in der letzten Rede des Herrn v. Dallwitz nichts mehr zu spüren. Er spricht wie ein entsezierter konservativer Partei- mann über diese Dinge sprechen würde (und zu wiederholten Malen auch schon gesprochen hat): trunzig, hochfahrend, zu keiner, auch nur der ge- ringsten Konzession bereit. Wie kann man noch von ihm, der die Fröhen des geltenden Drei- klassenwahlrechts mit so bereitem Munde preist, eine Reform dieses Wahlrechts verlangen? Die müßte ihm einfach wider die Natur gehen. Man reformiert nicht, was man für trefflich hält, wo-

von man mit Stolz bekennt, daß keinesgleichen oder besseres in beiden Hemisphären nicht zu finden ist. Somit bleibt, wenn andere Worte noch einen Sinn haben sollen, nur diese Deutung übrig: solange Herr v. Dallwitz im preussischen Ministerium des Innern waltet, wird an dem „bewährten“ Wahlrecht nicht gerüttelt werden. Fragt sich nur, wie weit Herr v. Weidmann, der bei allem Kollegialsystem doch immer der primus inter pares ist, mit diesen Auffassungen über- einstimmt. Würde auch er in den großen und kleinen Zwiespälten, die ihn überwiegen, der Erde ostelbischen Juntertrage? Oder ging Herr v. Dallwitz auf eigene Faust vor? Hält sich der ewig Kranke mit der dünnen Knabenstimme gar für den starken Mann, noch dem Herr v. Kardorff rief? Man wird diese preussischen Vor- gänge und man wird Herrn v. Dallwitz im Auge behalten müssen. In dem Intrigen- und Kampfs- spiel, das sich vorbereitet, scheint ihm sozusagen eine „bessere“ Rolle zugebach zu sein.

Die Fortsetzung des Krieges. Erfolg der Bulgaren.

v. Sofia, 6. Febr. (Agence Bulgare.) Die türkische Armee vor Gallipoli ist gestern von den Bulgaren südlich vom Fluße Kowak ge- schlagen worden und zog sich, von den Bulgaren verfolgt, in großer Unordnung auf Bulail zurück. Durch diesen Erfolg ist fast die ganze Küste des Marmarameeres bis Bulail in den Händen der Bulgaren.

Ein Blick in die Zukunft.

Professor Schiemann schreibt in seiner heutigen Wochenchrift: Inzwischen hat die Balkantragedie sich weiter entwickelt. Was sich im Innern von Konstantinopel und im Lager von Tschataldcha abgepielt hat, wissen wir nur durch unsichere Gerüchte, und wir hoffen, daß sie sich nicht be- wahrheiten werden. Denn was könnte unpartei- sischer und trichter sein als Haber, da der Feind vor den Toren steht! Aber sicher ist, daß Schef- ler Pascha Großvater ist, daß ein neuer Ober- kommandirender, Jyret Pascha, die Truppen führen wird und daß die letzte Entscheidung nahe. Der Waffenstillstand ist heute, Montag, bereits abgelaufen, nachdem das sehr weitgehende Entgegenkommen der Pforte von den Balkan- delegierten abgelehnt und die Verhandlungen für abgebrochen erklärt wurden. Dann haben die Mächte noch einen Vorschlag gemacht, der den

Türken eine Möglichkeit offen ließ, sich, soweit ihre religiösen Interessen mißbilligen, zufrieden zu geben. Die Bulgaren sollen sich damit ein- verstanden erklärt haben. Die Antwort der Türken kennen wir nicht, aber ich muß gestehen, daß trotz allen Unheils, das es für die Türkei in Europa nach sich ziehen kann, nur die Be- hauptung ihres letzten Angebots — und es kam sehr weit entgegen — der einzige würdige Aus- gang zu sein scheint. Entweder Bey hat bei seinem Staatsreich nicht allein gestanden, und die Verantwortung für den Tod Nazims trifft nicht ihn allein, sondern ebenso diejenigen, die zu ihm und hinter ihm standen. Für all diese Männer gibt es einen anderen Ausgang nicht, als den letzten Kampf, und wenn das Volk und die Arme nicht mit ihnen gehen wollen, dann haben sie falsch gerechnet und das Spiel, dessen Einsatz ihre eigene Ehre und die Ehre ihrer Nation war, ist verloren. Es mag sehr unpoli- tisch sein, so zu denken, und noch unpolitischer, so zu schreiben, aber es ist eine eheliche Ueber- zeugung, die ausgesprochen sein will. Das moralische Recht war auf Seiten der Verbündeten, so lange es ihr Ziel war, sich den alten Boden ihrer Väter zurückzuerobern — nach allem, was geschehen ist, haben sie dieses Recht erkauf- t in dem unschuldigen Blut, das sie barbarisch vergossen haben. Wie wäre es denkbar, daß man sie ohne Aufsicht und strengste Kontrolle auf den blutigen Wegen, die sie gehen, weiter schreiten ließe? Und schon nicht die Remeis, und wenn nicht alles trägt, werden sie diese Remeis gegenseitig einander vollziehen. Der Friede, der geschlossen wird — und ein Friede- schluß wird schließlich kommen —, wird der Anfang neuer Wirren sein, und wenn trotz allem der Balkanbund fortbestehen sollte, wird es ein Bund von Feinden sein, die des Augenblicks harren, um übereinan- der herzufallen.

Der Balkankrieg 1912. Unter diesem Titel ist ein großangelegtes Werk über den Krieg im nahen Orient im Erscheinen begriffen. Der Ver- fasser ist der Oberleutnant J m a n u e l (Ver- lag S. Mittler u. Sohn, Berlin). Das erste Heft liegt uns vor. Es behandelt in knapper, aber klarer Form die Vorgeschichte des Krieges, schildert die Streitkräfte und den Kriegsschaup- latz. Ein Urteil über den Wert der neuen Be- offentlichung läßt sich natürlich noch nicht geben. Wie begnügen uns heute das Vorwort des Ver- fassers wiederzugeben und behalten uns vor auf das Werk zurückzukommen. Oberleutnant Ju- manuel schreibt: Im Gegensatz zu den großen Balkankriegen der Vergangenheit ist der Krieg 1912 mit

Genilleton.

Max Reger.
Versäuliches und Allgemeines.
Von Max Schumann.

Es ist noch keine zehn Jahre her, da kamen in München verschiedene Musiker beisammen, und sprachen über einen dort anässigen jungen Kol- legen. Einer von ihnen — er ist mittlerweile ein berühmter Mann geworden — meinte, man solle ihm möglichst oft Gelegenheit zum Konzert- besuche geben, denn es sei sehr wichtig, daß ein Musiker wie dieser höre, wie ein Horn klingt. Der junge Musiker, von dem da die Rede war, ist heute Leiter der Weimarer Hofkapelle. Hofrat, Professor und Ehrendoktor zweier Universitäten, und heißt Max Reger.

darum gelesen haben, daß ein Nichtmusiker ihnen ins Handwerk drückte. Und das kam so. Auf der Frankfurter Tonkünstler-Versammlung im Jahre 1904 spielte Reger mit Marteau seine be- rühmte G-dur-Sonate, zum Entsetzen vieler, die sich bössartige Musik nicht wohlgefallen fanden. Als die Sonate zu Ende war, ging ich zu Reger hin, und bot ihm zu seinem größten Erstaunen ein Konzert in der damals so Essen befehdenden und von mir geleiteten Musikalischen Gesellschaft an. Am 6. Januar 1905 fand dieser Abend statt, und brachte zunächst die G-dur-Sonate op. 72, das Kamoll-Trio op. 77, das Kamoll-Quartett op. 74 mit dem Waldemar-Meyer-Quartett aus Berlin und schließlich die Beethoven-Variationen für zwei Klaviere. Ein Musikfest bringt nun nicht mehr Musiker und Dirigenten auf die Beine als dieser Kammermusikabend, wo alles auf einen kolossalen Vereinstall lauerte und zum Schluß das Publikum — es waren etwa 1000 Personen — wie eine Mauer stand und vor Enthusiasmus sich die Hände wund schlug. Es gab Leute, die vorher mit meinem Verstande zweifelten, daß ich so etwas unternommen hätte. Man erzählte sich von den letzten Proben, die das Quartett gehalten, wie von den Stimmen, die vor Wat ob solchen Stu- diens in die Erde gestiegen waren, und brühte uns vor'm Konzert die Hand wie Menschen, von denen man in der nächsten Stunde Hals- und Beinbruch erwartete. Diese Abwiebestimmung schlug allerdings gründlich um, und die Folge war eine ganze Reihe von Regersenden in Rheinland und Westfalen, wo ich denn auch noch einmal

Bischen in die musikalischen Klänge mischte. Dann kam Anfang Oktober 1905 die Uraufführung der Sinfonietta unter Felix Wolff in Essen, der, als er sie in München schließlich herausbrachte, ein ganzes Konzert auf Hausflüsseln und Hundep- fischen heraufschwor. Aber der Wahn war ge- brochen und Reger in aller Munde. Um die Sinfonietta gehen allerdings noch heute die Dis- genten herum wie um einen biffigen Hund, und halten sich lieber an die im Jahre darauf erschie- nene freundlich schwärmerische Rezension oder die genialen Differenzierungen, das poetisch-berühmte Bild froh bewegten Lebens. Die haben dem Kom- ponisten gar viele Freunde gewonnen, und doch sind manche gerade durch den furchtbar ersten, rücksichtslosen Prolog zu einer Tragödie auf den Weg zu Reger geführt worden. Inzwischen eifig ablehnendem Schweigen und erattifener Zustim- mung wechelt hier die Haltung der Hörer, die oft rötlich vor diesem Kolof stehen, der die Tragödie selbst, und dabei alles andere wie ein Vorpiel ist. In diesem Prologe nun wird wie in seinen großen Orgelwerken und dem 100. Psalm offen- bar, was Reger, abgesehen von allem Musikfö- schen, aus der Reihe der andern modernen Kom- ponisten rät. Das ist sein anbdächtiges Verhält- nis zur Gottheit. In ihm lebt die religiöse Seh- sucht unserer Zeit, und selbst in die von fröhlich- stem Belämmel bewegten Schöpfungen bringt er

plötzlich ein geheimnisvoller Klang wie aus einer andern Welt. So herb seine Musik manchmal auf den Hören steht, ihr Herz schlägt im Rande der tiefsten Geheimnisse und seine Töne geben uns Kunde, was er dort in mystischen Schauen gesehen und erlebt. Wer sagt sich auf Regers Adagio, vor allem das im Klavierkonzert und Sertent, wer seine großen, übernatürlichen Lieder kennt, der findet den Schlüssel zum Dergen dieses sensiblen Riesen, zum Herzen eines Mannes, der wie einer die Freuden und Leiden der modernen Menschen in der Tiefe seiner Seele erlebt und im musikalischen Wille einfängt. Daran müssen wir festhalten, daß Reger, trotzdem er auf Bach laßt, nur als moderner Mensch, als ein Geschöpf unserer Zeit verstan- den werden kann. Man hat vielfach nur ein vor- wegnes harmonisches Spiel in alten Formen sehen wollen, wo in Wirklichkeit ein heiß empfin- dender Mitmensch sein Herabblut verdrängte. Weil eben der Inhalt so unmittelbar aus unse- rer Gegenwart geschöpft war, verstand man oft die Sprache dieser Musik nicht. Denn Reger ist wie alle heutigen ein individualistischer Künstler, dessen Musik auch die kleinste Seelenregung spiegelt. Er hat Lieder geschrieben, die jetzt sind wie ein dastiger japanischer Farnholzschnitt oder ein hingehauchtes Aquarell. Lieber, deren freie melodische Linie sich hoch und höher schwingt, als wollte sie sich kein Ende nehmen, Sonaten, die nichts sind als ein einziges Rezitativ. Sie sagen die letzten Dinge, fingen von Glück und Trauer, von Schmerz und bitterem Schmerz, von

\* Nachfolgende Erörterungen dürften gelegent- lich bei am 14. Februar im Mannheimer Ab- endkonzert unter Max Regers Leitung stattfinden. Einmalig dirigiert Max Regers-Gesellschafts-Konzerte als ein- malig dirigiert werden.

\* Näheres darüber und über die andern Werke in meinem Buche: Max Reger. Verlag von R. Voigt u. Co. in München.

wichtigen Schlägen geführt worden und hat wenigstens auf dem Hauptschuplatz, wo sich die bulgarischen und türkischen Heere in blutigem Ringen gemessen haben, das Gepräge eines großartigen Kampfes getragen. Wie die politischen Vorgänge, die nach so langwierigen Wirren zum Ausbruch des Krieges geführt haben, unsere Aufmerksamkeit fesseln, verdienen auch die kriegerischen Ereignisse selbst unser volles Interesse. Die jähe Niederlage der Türken hat die staunende Welt ebensosehr überrascht wie der ungeahnte kriegerische Aufschwung der Staaten des Balkanbundes. Die Ursachen dieser Erscheinungen zu ergründen ist ungenügend fesselnd, die Ereignisse des Krieges zu verfolgen, überaus belehrend. Handelt es sich hier doch um einen Krieg mit den Waffen der neuesten Zeit, um ein Ringen, bei dem die sittlichen Kräfte, der Wille zum Siege, die Opferfreudigkeit in überzeugender Weise zur Geltung gekommen sind.

Je nachdem sich die Ereignisse klären, und die Vorgänge aus der Fülle der widersprechenden Schilderungen deutlich herausstreifen, sollen die Hefte, in denen die vorliegende Darstellung erscheinen wird, eine abgeschlossene, vergleichende beurteilende Schilderung des Krieges 1912 in politischer und militärischer Hinsicht bringen. Unparteilichkeit und Sachlichkeit gelten als die Grundregeln der Darstellung. Die beigegebenen Karten und Zeichnungen sind den besten Quellen entnommen.

## Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. Februar 1913.

### Ein deutscher Schutzverband gegen die Fremdenlegion

Ist am 21. Januar d. J. in München gegründet worden. Er tritt nunmehr mit folgendem Aufruf an die Öffentlichkeit:

Seit mehr denn hundert Jahren fallen ungezählte Söhne Deutschlands der Fremdenlegion zum Opfer. Frankreich erobert seine Kolonien mit deutschen Soldaten, hängt seinen afrikanischen Besitz mit deutschem Blut. Unerfahrene, ja minderjährige junge Leute werden auf alle erdenkliche und man darf sagen raffinierte Weise angeworben. Haben diese jungen Leute einen Vertrag auf fünf Jahre unterzeichnet, so sind sie rettungslos dem fürchterlichen tropischen Klima Afrikas, dem barbarischen Straßensystem der Fremdenkolonien verfallen. Jede geringe Disziplinärstrafe (und solche bemessen sich gleich auf Monate, Jahre), bedeutet eine unwillkürliche Verlängerung der schrecklichen Dienstzeit, denn es wird dem Rekruten verschwiegen, daß die Legion auf diese Weise ihre Verträge gewaltsam oft um zehn und noch mehr Jahre verlängert, bis der Tod im Felde oder im Lager das unglückliche Opfer erlöset. Die Legion étrangère wurde 1831 gegründet, um alle unruhigen Köpfe aus Paris und Frankreich zu entfernen und ihnen in Algerien ein schnelles Wech zu bereiten. Diese Bedingungen haben sich nicht geändert; heute aber sind dreiviertel aller Fremdenlegionäre Deutsche! Deutsche Söhne, die irgend eine Torheit, Liebeshummer, Abenteuerlust, Wandertrieb, fast nie aber eine ehrenrührige Handlung im unerfahrensten Alter der französischen Verbrenn ins Garn treibt. Diese unglücklichen deutschen Söhne sind rettungslos dem Verderben verfallen. Die Wenigsten sehen die Heimat wieder, von diesen der größte Teil als fessliche und körperliche Krüppel. Wir haben in Deutschland alle Vermögensschichten der Wissenschaft im Kampfe gegen die Cholera und andere Seuchen mit glänzendem Erfolge ins Feld gestellt. Wir nennen uns das Volk der Dichter und Denker, wie marschieren heute als Kulturvolk an der Spitze der Nationen, und wir dulden, daß unser ideales Nationalvermögen in schamloser Weise geschädigt wird. Wir haben

nur zu halben Maßregeln bekannt, um diese fürchterliche Seuche, der alljährlich hunderte mehr Menschen zum Opfer fallen, als irgend einer Epidemie, zu bekämpfen. Nun aber hat Deutschland sich aufgerollt. Der Zeitpunkt der Jahrhundertfeier deutscher Volkserhebung ist günstig gewählt. Die deutsche Nation besinnt sich in einer der wichtigsten politischen und sozialen Fragen auf sich selbst. Der deutsche Schutzverband gegen die Fremdenlegion ist entschlossen, einen erbitterten Feldzug gegen die französische Fremdenlegion zu organisieren. Der deutsche Schutzverband wird kein gesetzliches Mittel übersehen, um der Fremdenlegion die Opfer zu entreißen, die ihr künftig zugeführt werden sollen. Er wird alles tun, um das Schicksal der noch in der Legion Schwärmenden erträglicher zu gestalten. Die französische Fremdenlegion wird künftig ihre Kolonien nicht mehr mit deutschen Söldnern erobern! Ungezählte Flüchtlingsfrauen, die ihren Weg in jede Hütte, in jede Werkstatt, in jedes Schulzimmer finden sollen, werden selbst den letzten und unerschütterlichsten Deutschen über das fürchterliche Wesen der französischen Fremdenlegion aufklären. Das Vermögen des Schutzverbandes wird eingesetzt werden, um selbst im letzten Augenblick noch Verblende zu warnen und zurückzuführen. Den französischen Werbemännern wird mit allen Mitteln das Handwerk gelegt werden. Es ist hohe Zeit zu der Parole: Deutsches Blut dem deutschen Vaterland! Dieses hohe Ziel zu erreichen, sind bedeutende Mittel nötig. Deutschland war einst wie ein Mann, als es sich darum handelte, der Nation ein Lustspiel zu schenken. Hier steht noch mehr auf dem Spiele! Ganz Deutschland muß helfen! Jeder Deutsche muß sein Scherlein beitragen, damit der Schutzverband das glückliche Ziel erreiche, alle müssen sich dem Verband anschließen. Der Jahresbeitrag ist wenigstens 1 Mark, mit Verbandsorgan 3 Mark. Großmütigen Spendern ist kein Ziel gesetzt. Anmeldungen beim Sekretariat des Deutschen Schutzverbandes, München, Sonnenstraße 1.

## Deutsches Reich.

**— Für die Erbschaftsteuer.** Der Gesamtvorstand der Ortsgruppe Leipzig des Hanabundes besetzte sich dieser Tage u. a. mit der Reichssteuer. Er hielt an dem vom Hansabund aufgestellten Grundsatze keine Ausgaben ohne Deckung einstimmig fest und trat ebenfalls einstimmig für eine allgemeine Besitztsteuer in Form der Erbschaftsteuer ein. Nach wie vor steht er auf dem Standpunkte, daß alle Industrie, Handel und Gewerbe schädigende Sonderbefreiungen auf das Entschiedenste bekämpft werden müßten und daß Industrie, Handel und Gewerbe nicht gemittelt sein, neue steuerliche Experimente mitzumachen, welche eine Abweichung von dem Gedanken der allgemeinen Besitzsteuer bedeuten würden. Dem im Gewerbeverband bestehenden Wünsche nach Aufhebung des Scheitertempels trat die Versammlung einstimmig bei, ebenso verlangte sie von der Reichsregierung, daß in eine Neuprüfung des Zuwachssteuergesetzes eingetreten wird und vor allen Dingen die in diesem Gesetz enthaltenen Härten beseitigt werden.

**— Die Tarifverhandlungen im Holzgewerbe** haben unter dem Vorhise des früheren Ministers Freyberg von Verleisch am Montag wieder in Berlin begonnen. Es wurde die Frage der Verabreichung der Arbeitszeit auf 13 Stunden wöchentlich in jenen Städten, wo noch länger gearbeitet wird, besprochen. Eine vollständige Einmütigkeit wurde nicht erzielt, die Verhandlungen sollen aber fortgesetzt werden.

**— Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung.** Wir erhalten folgende Mitteilungen zur Veröffentlichung: Der geschäftsführende Ausschuss hielt unter dem Vorhise von Staatsminister J. D. Dr. von Benzig im Herrenhaus eine Sitzung ab. U. a. wurde beschloffen, Anfang März ds. J. in Berlin die Erste deutsche Konferenz für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung zu veranstalten. Als Vorträge sind bis jetzt in Aussicht genommen: „Ziele und Aufgaben der staatsbürgerlichen Bildung“, „Staatsbürgerliche Bildung und Erziehung als staatliche Aufgabe und ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft“, „Der Heeresdienst als Erzieher für den Staat“, „Die Behandlung von Gegenpartysfragen im Geschichtsunterricht“, „Staatsbürgerkunde an den Universitäten“ und „Die Presse als staatsbürgerliche Erziehungsmacht“. Berichterstatter werden sein: Seminarlehrer Bar. Deligisch, Universitätsprofessor Dr. Ludwig Bernhardt, Berlin, Universitätsprofessor Dr. Hanns Dorit-München, Universitätsprofessor Dr. Heinrich Rauchberg-Weag, Oberlehrer Dr. Voltrath Berlin, Vorsitzender des Vereins Berliner Presse. An die zuständigen deutschen und österreichischen Ministerien, an die Mitglieder der Parlamente und die sonstigen führenden Männer unseres öffentlichen Lebens, insbesondere von Handel und Industrie, Literatur und Presse werden besondere Einladungen ergehen. Die Tagung wird erneut die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit aller wesentlichen Fragen der staatsbürgerlichen Bildung und Erziehung lenken. — Der Ausschuss hat ferner beschlossen, den Antrag des Landesrechtspräsidenten Bierck, M. d. N., betr. die Ausbildung von Lehrkräften für den staatsbürgerlichen Schulunterricht, nach Kräften zu unterstützen.

Von den neuesten Einrichtungen der Vereinigung seien hervorgehoben: die literarische Auskunftsstelle und die Vortragsvermittlungsmittelstelle, die beide in wachsendem Maße benutzt werden. — Auch die jüngsten Veröffentlichungen: Dr. Rühlmann „Der staatsbürgerliche Unterricht in Frankreich“ und Rektor Hauptmann „Unser Heimatland (Einführungsvorlesung)“ verdienen die Beachtung aller Stadtschulen. — Ebenso die von der Vereinigung seit Beginn des Winters wöchentlich veranstalteten „Staatsbürgerlichen Erörterungsabende“, zu denen Männer und Frauen aller Volksschichten unentgeltlich Zutritt haben. Hervorragende Fachkräfte treten dort über Grundfragen unseres öffentlichen Lebens, z. B.: Universitätsprofessor Dr. Anshütz-Berlin, Regierungsrat Dr. Boensgen-Berlin, Landgerichtspräsident Bierck, M. d. N., Dr. Krowo, Generalmajor von Dürsch, M. d. N., Danker bei Rinteln, Universitätsprofessor Dr. Bernhardt-Berlin, Rechtsanwalt Dr. Marwitz-Berlin, Senatspräsident Dr. von Strauß und Torney-Berlin, u. a. m. — Das Programm für den achtjährigen staatsbürgerlichen Ferienkursus, den die Vereinigung auch in diesem Jahre in Jena abhalten wird, liegt fertig vor. Die Vereinigung wird mehr und mehr der Sammelpunkt aller auf dem Gebiete der staatsbürgerlichen Volkserziehung tätigen Kräfte. — Berichte über ihre Ziele und Arbeiten sind von der Geschäftsstelle, Charlottenburg, Giesebrechtstraße 19 kostenlos zu beziehen.

**— Einigkeit des Deutschen gegen die Polen.** Aus Straßburg (Weip.) schreibt man uns: In den Wahlkreisen der Provinz Westpreußen, in welchen es sich um einen Kampf gegen die Polen handelt, ist die Nationalliberale Partei einstimmig in dem Entschluß, wie bei den letzten Landtagswahlen gemeinsam mit den anderen bürgerlichen Parteien in den Wahlkreisen einzutreten. Soweit wir unterrichtet sind, ist in den meisten Wahlkreisen in diesem Sinne die Einigkeit der bürgerlichen Parteien bereits erzielt worden. In dem Wahlkreise Schlochau-Königs-Ludwig ist vor kurzem von Seiten der Vereinigten Liberalen ein entsprechender Beschlusse an die konservative Partei ergangen. Nunmehr sind seitens der Parteileitung des national-liberalen Verbandes auch bezüglich des Wahlkreises Straßburg (Westpreußen) Verhandlungen eingeleitet, um die Einigkeit der deutschen Wähler auf der Grundlage des bisherigen Mandatsbeschlusses herbeizuführen. Eine Herbeiführung der bürgerlichen Parteien würde die Gefahr in sich bergen, das Mandat den Polen auszuliefern.

legt gerade durch Regers Kunst. Was sie dabei gewonnen, wird ihr von höchsten Ragen sein auf dem Wege, den sie jetzt wohl beschreiten will. Am Anfang unserer lebenden Musik steht die jeden Vergleich bare Gestalt eines Johann Sebastian Bach, der wie kein anderer das Schöne ins Kleinste hinein mit dem Blick ins Große verband und dabei in unerhörte musikalische Höhen anstieg. Sein Vorbild steht als leuchtendes Jähnel am Ende des Weges, den die Musik nun wieder vor sich sieht. Daß er uns dorthin führen möge, ist der Wunsch, mit dem wir Regers auf seinen Pfaden beschreiten!

## Kunst, Wissenschaft u. Leben.

**Wieder eine Krise im Braunschweiger Hoftheater.** Vom braunschweiger Hoftheater, an dem bekanntlich unter früherer Dramaturg, Dr. H. Woog als Oberregisseur wirkte, wird eine neue Krise gemeldet. Es wird darüber geschrieben: Vor einigen Tagen ist der General-Intendant von Schmid-Dankward auf 6 Wochen plötzlich beurlaubt worden. Diese in Braunschweiger Hof- und Gesellschaftskreisen nicht mehr ganz neue, aber überaus hohe Beurlaubung, die gerade jetzt während der Hoftheaterferien so auffälliger ist, hat folgende Ursache: Als vor etwa 2 Jahren der Hoftheater-Intendant von Frankenborg und Ludwigsdorf unter großen Hoffnungen die Leitung des braunschweiger Hoftheaters als Nachfolger des Herrn von Bosenheim übernahm, der bekanntlich ein Ober der

## Die Jahrhundertausstellung in Königsberg.

Aus Königsberg, den 4. Februar wird der „Post. Bl.“ geschrieben:

Zu den vornehmsten Festtagen des großen nationalen Gedentages, der morgen für Königsberg anbricht, gehört die Eröffnung der Jahrhundertausstellung durch den Kaiser. Seit Tage und Tag sind Aufforderungen durch die Presse an alle Bewohner der Provinz ergangen, Reliquien und Andenken an die Kriegsjahre 1806 bis 1813 dem Ausstellungsomitee zur Verfügung zu stellen. Die Anregung ist auf fruchtbaren Boden gefallen, und es ist erlaunlich, welche eine Menge schätzwürdiger und wertvoller, für den Zweck geeigneter Stücke sich heute noch in Besitz der Volksherrschaft von Stadt und Land in Ostpreußen befinden. — Mit der unter dem Protektorat des Kronprinzen stehenden Ausstellung wird gleichzeitig eine von Professor Zahes erbaute neue Königsberger Kunsthalle eröffnet, ein einstufiges, in griechischen Tempelformen gehaltenes Gebäude, das in Zukunft dazu berufen ist, die alle zwei Jahre wiederkehrende Kunstausstellung und ähnliche Sammlungen in sich aufzunehmen. Jetzt sieht es in und um die Halle zum Teil recht kriegerisch aus. Auf der Plattform des Ausstellungsgebäudes stehen Geschütze von Anno dazumal, und die Vorhalle enthält eine Menge Waffen, Munition, alte Fahnen und Uniformen der preussischen Truppen und Landwehren, die damals im Felde standen, sowie Deutsche aus dem Lager der Feinde. Schlachtenbilder zieren die Wände, und Gedenktafeln aus allen Kirchen Ostpreußens nennen die Namen derer, die aus dem Feldzug nicht mehr zurückgekommen sind. Die Mitte des Hauptsaals nimmt ein von Professor Geuer modellierter griechischer Mar ein. Beherrschend wird der Raum von der Statue der Königin Luise, an die auch sonst vieles erinnert. So wird in einem Maßstab die wunderbar erhaltene Prunkstieppe der Königin aus dem Besitze einer ostpreussischen Adelsfamilie aufbewahrt. Ein besonderes Zimmer dient den Andenken an die Zeit des Aufenthaltes der kaiserlichen Familie in Königsberg und Memel, ein anderes ist den ostpreussischen Adelsgeschlechtern vorbehalten, ein drittes birgt reichhaltige und verschiedenartige Andenken an Napoleon und seine Umgebung. Da fehlt es nicht an zum Teil recht bössartigen Karikaturen auf den Kaiser, an einem Lehnstuhl, in dem er eine Nacht inmitten seiner Getreuen beim Lagerfeuer gesessen hat, einem Tisch, auf dem er angeblich mit einem Sporn einen Schlafentwurf zu zeichnen suchte, und viele sonstige Gegenstände, die Napoleon an den verschiedenen Stellen seines ostpreussischen Aufenthaltens benutzt hat. Daß die Erinnerungen an den denkwürdigen Königsberger Landtag am 6. Februar 1813, der das eigentliche Signal zur Volkserhebung gab, jauchzend sind, versteht sich von selbst. Besonders wertvoll sind die persönlichen Erinnerungen an den General Hof von Wartemburg. Das Schriftstück der Konvention von Tauraggen ist allerdings nur in photographischer Nachbildung zur Stelle, da sich Graf Hof von Wartemburg auf Klein-Deils nicht hat einschließen können, das Original selbst herzugeben. Aber man sieht doch bei der Kapitulation von Hof betragte Persönlichkeit, ferner den Spargenstod Horke, den mit Brillanten besetzten Ehrenbogen, den ihm der Kaiser von Preußen verlieh, das Doktordiplom der Universitätsrat, die Witze des Grafen von Rauch (aus dem Jahre 1818) sowie zahlreiche Bilder und Medaillons des Heerführers, seiner Eltern und anderer Persönlichkeiten, die oft mit ihm zusammen genannt werden. Jedenfalls hat es selten eine Ausstellung gegeben, die so viel des Interessanten und Schätzwürdigen bietet wie die Königsberger Jahrhundertausstellung, die nach der Eröffnung durch den Kaiser dem Publi-

Verantwortung und Vertrauen zu dem, der alle Wege zum Guten kennt. Was dagegen stehen dann trügerische Stücke von unüberwindlicher Kraft, wie die grandiose Vassocepla für zwei Klaviere und das Klavierquartett op. 111, sowie auch Weber, deren unsere berühmten Sängler schon aus dem Wege gehen. Wo aber ist des Lebens Arbeit und Geschäftigkeit, seine Freude und Nützlichkeit in unseren Tagen gleichstrebender belangen worden, wie in den Hiltedvariationen, dem Streichquartett op. 100 in G-dur, und den letzten Beethovenvariationen, diesen Stammstücken der Kammermusik? Alter Meister Kunst lebt mit neuem Inhalt auf in Regers Konzerti im alten Stile op. 12. Dieser Mann ist eine so komplizierte Natur, daß er die größten Gegenstände in sich vereinigt, und Werke der verschiedensten, in sich überwindlichen Art hervorbringt. Die schriftlichen Stimmungswörter seiner Werke sind nicht, wie ein Spiegel seines Innern. Er ist wie ein Januskopf: sein eines Antlitz schaut zurück in die Vergangenheit, das andere in eine ferne Zukunft und so kommt es, daß seine Werke manchmal etwas Furchtbareres haben, und die alte Form festhalten möchte, was in mildem Drange vorwärts führt. Auch in Regers Tönen und Worten, in Gesängen mit Wohlklang leben wir das Ringen der Gegenwart.

Wie wäre es nun ein moderner Meister und nicht zugleich ein Meister der Vergangenheit? Allerdings nicht jenes stillerhören Erbschaftsalltags hat Richard Strauß sich zum Zwecke subtilen Ausdrucks bildete, lombarda jener unendlich man-

nigfaltigen Akkordfarben, jener „changement-Harmonik“, die allen Takt jarter Wechselschreben, wie die dünnere Kraft reicher Gemänder hat. Von der leichten Regung des Gemütes bis zur erhellenden Gewalt des Geistes durchdringenden Sturmes ist dieser Harmonik alles untertan. All die Augenblicke, die uns auf den roten Blättern sprechen, sie liegen sich unter Regers Händen am Flügel auf in Weibliche, aber denen als höchstes Gesetz der Adel des Klanges steht. Wie einstündig Mozart, so mächtig dieser den Dissonanzen zerfallenen Mittelpunkt unserer Zeit als seine Wonne und Leiden in Schönheit auflösen. Die alte Meisterlehre lebt, und dort wie hier.

Wer näher zuseht und sich durch die Hülle einander verwandter Werke nicht verwirren läßt, weiß auch, daß Regers Weg kein Stillstehen kennt. Er ist kein Schöpfung des Kluges gewesen, und wie bisher sein Leben Arbeit war, so liegt auch jetzt, wo er als ein Großer anerkannt ist, als erstes vor ihm die Pflicht gegen das ihm verliehene Fund. Es ist die eiserne Strenge gegen sich selbst, die ihn groß gemacht hat, ihn aus kleinste Anfängen hinauf zur Höhe führte. Schon jetzt löst sich erkennen, und spätere Werke werden es erweisen, daß dieser Individualität von dem Leben ins Kleine und Kleinste der Seele hinein nach dem großen Schönen strebt, wo der Todestier zum Krieger dessen wird, was uns alle bewegt.

Die Kunst hat die Untertanen vom Ausbruch des Abgemesen zu dem des Pionieren bis in die feinsten Verstellungen durchzesseln, nicht zu-

Riedel-Röder-Witze wurde, glanzvoll ganz Braunschweig, daß jetzt die Leitung des braunschweiger Hoftheaters in künftigen Händen ruhe. Alle Erwartungen und Hoffnungen sind bitter wachend worden. Der Hoftheater-Intendant v. Frankenborg ist nicht die gezeichnete Persönlichkeit gewesen, den Ruf des braunschweiger Hoftheaters zu erheben und zu dem alten Glanze und Schimmer eine neue glänzende Verbesserung hinzuzufügen. Im Gegenteil, seine sogenannten Verbesserungen hielten sich immer mehr als Mißgriffe schwerer Art heraus, die besten Kräfte traten aus dem Verbande des braunschweiger Hoftheaters und lebten Braunschweigen den Rücken. Hierdurch mochte sich im Publikum eine Unzufriedenheit bemerkbar, die sogar während der Vorstellungen einen demontierten Charakter annahm. Auch in der Presse wurden lebhaft Klagen geführt, die jedoch an maßgebender Stelle kein Echo fanden. Die Einmalen der Herzog. Hoftheaterlässe brachten sich daher fortgesetzt nach unten, es daß schließlich der General-Intendant von Schmid-Dankward sich genötigt sah, herüber an höherer Stelle vorstellig zu werden. Leider scheint es, daß Schmid-Dankward die Festigkeit der Position des Hoftheater-Intendanten von Braunschweig unterläßt hat, denn wie eingangs erwähnt, hat er ihm jenen unerwünschten Urlaub eingetrogen, der zugleich seinen Abschied bedeutet. Nun ist schließlich nur über Rest ein Wechsel inoffiziell eingetreten, als es allmählich heißt, v. Schmid-Dankward würde nach Wien seinen Urlaub, vielleicht schon früher, sein Amt wieder übernehmen, mög-

am mehrere Wochen freigegeben werden und eine große Anziehung für Wispbegierige und Forscher haben wird.

# Aus Stadt und Land.

Manheim, 6. Februar 1913.

**Uebertreten** wurde dem Oberpostassistenten Wilhelms Gahner aus Heddesheim eine Ober-Postassistentenstelle bei der Oberpostkasse in Karlsruhe.

**Bereit** wurde Amtsdirektor Friedrich Stegmüller in Vogelsberg zum Bezirksamt Weizeln.

**70-jähriges Militärdenkmal.** Der in Gannstatt im Zaberg lebende Major, General der Infanterie z. D. Franz Bergler v. Berglas kam morgen den 70. Jahrestag seines Eintritts in die Armee feiern. Geboren am 27. Januar 1827 zu Ludwigsburg als Sohn des Generalmajors und Kommandanten des Landjägerskorps Wilhelm v. Berglas, trat er, kaum 17jährig, dem Bataillon von Vater und Großvater folgend, in die k. Armee als Freiwilliger beim 4. Inf.-Reg. Nr. 122 ein. Den Krieg von 1866 machte er als Ordnungsoffizier bei der Felddivision des Generalmajors. Daran schloß sich die Beförderung zum Major, am 1869 die zum Oberleutnant. Während des Feldzuges gegen Frankreich hatte er, inzwischen dem Generalquartiermeistertruppe eingereiht, den wichtigen Posten des Stabschefs der 1. Felddivision inne. Sein Wachen in dieser Stellung wurde, insbesondere während der blutigen Kämpfe vor Paris, durch die Verleihung des Ehrenkreuzes zweiter und erster Klasse und des Militärkreuzes des Major, Militärvordienstordens ausgezeichnet. Nach dem Krieg hatte er ein Bataillon der Oligarchenabteilung und zwei Jahre später als Oberst das Kommando des Inf.-Reg. 124 in Ulm. Als Generalmajor befehligte er zuerst die 33., später auch die 54. Infanteriebrigade und als Generalleutnant von 1883 an die 26. Division (Stuttgart). Im Jahr 1888 schied er als General der Infanterie aus und lebt seitdem in Gannstatt im Zaberg.

**Die Unterstützung der Familien in Mobilmachungsfälle.** Die Zeiten sind unruhig; man denkt zwischen Kriegsbesorgnis und Friedenshoffnung und das Publikum denkt an alles. So sind denn auch an und schon Fragen gekommen, wie im Mobilmachungsfall die Dinge in bezug auf die Unterstützung von Familien in den Dienst getretener Mannschaften liegen würden. Die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturmes erhalten, sobald diese Mannschaften bei Mobilmachungen oder notwendigen Verstärkungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten, im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen. Das gleiche gilt bezüglich der Familien derjenigen Mannschaften, die zur Disposition der Truppen (Marine) Teile berufen sind, sowie derjenigen Mannschaften, die das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten. Auf die Unterstützungen haben Anspruch: 1. die Ehefrau des Eingezeichneten und dessen eheliche und den ehelichen gefällig gleichstehende Kinder unter 15 Jahren, sowie 2. dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, sofern sie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensttritt hervorgerufen ist. Unter eben diesen Verwandtschaften kann der Verwandte der Ehefrau in ausstehender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe eine Unterstützung gewährt werden. Entferntere Verwandte, geschiedene Ehefrauen und uneheliche Kinder steht ein solcher Unterstützungsanspruch nicht zu. Für Unterstützung ist derjenige Verband verpflichtet, innerhalb dessen der Unterstützungsbedürftige zur Zeit des Beginn des Unterstützungsanspruches seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Die Unterstützungen sollen mindestens betragen: für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich sechs Mark, in den

übrigen Monaten neun Mark, für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für jede der oben unter 1) bezeichneten Personen monatlich vier Mark. Die Geldunterstützung kann teilweise durch Lieferung von Brotkorn, Kartoffeln, Brennmaterial usw. ersetzt werden, Unterstützung von Privatvereinen und Privatpersonen dürfen auf die vorbestimmten Mindestbeträge nicht angerechnet werden. In jedem Dienstvertrage entscheidet endgültig eine Kommission sowohl über die Unterstützungsbedürftigkeit der einzelnen Familien, als auch über den Umfang und die Art der Unterstützungen. Die bewilligten Unterstützungsbeiträge sind in halbjährlichen Raten voranzubahlen. Die Behörden, die die Unterstützungsanträge entgegenzunehmen und die Unterstützungen auszubahlen haben, werden bei eintretender Mobilmachung öffentlich bekannt gemacht.

**Eine Verbandsausführung des Badischen Militärvereins** findet am 30. März mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung und Begrüßung; 2. Wahl von zwei Schriftführern; 3. Feststellung der Anwesenden; 4. Vorlage des Kassendberichts 1912 und des Voranschlags für 1913; 5. Beratung verschiedener Anträge des Präsidiums und zwar: a) Beratung über eine geplante Reise für die verschiedenen Abteilungen des Präsidiums, b) Errichtung einer Notstandsliste und Samlungsbüro, c) Abhaltung von Verbandsspreizungen, einheitliche Regelung des Schießens (Uniformierung, Verfassung); 6. Wünsche und Anträge aus der Mitte der Versammlung; 7. Verschiedenes. Mitteilungen des Präsidiums; 8. Endgültige Festlegung des Tages für den Abgeordnetenrat 1913 in Eichenheim, 23. und 30. Juni; 9. Schlußwort.

**Unterrichtsurse in Knabenhandarbeit und für Weibchen** 1913. Der Deutsche Verein für Knabenhandarbeit verberdet werden durch seinen Vorsitzenden, Abgeordneten Dr. von Schenckendorff, an die oberen Schulbehörden, Magistrate, Kreisbauinspektoren, Landräte, Kreis- und Bezirksämter, sowie an die Lehrerbildungsanstalten das Programm des deutschen Lehrerseminars zu Weizeln. Zur Abhaltung kommen technische Kurse und Kurse für den Weibchenunterricht. Die zur freien Wahl gestellten Arbeitsfelder der technischen Kurse sind: Papparbeit, leichte Holzarbeit, Hobelarbeit in zwei verschiedenen Lehrgängen, Holzarbeit für landliche Schülerwerkstätten, Schäften, Modellieren, Reissarbeit, Vertiefung von Lehrmitteln und Glasarbeit. Jedes Fach wird nur bei Anmeldung einer genügenden Anzahl von Teilnehmern betrieben. Die Kurse beginnen am 1. Juli, morgens 8 Uhr. Außerdem kann der Eintritt noch am 14. Juli und am 28. Juli stattfinden. Zu diesen Kurzen treten solche zur Ausbildung im Weibchenunterricht von etwa vierwöchiger Dauer hinzu, die ihren Anfang am 17. Februar und am 8. Juli nehmen. Diese Kurse bezwecken die Einführung in die Theorie und Praxis des Weibchenunterrichts und die Einübung der einfachsten Handbetätigungen, soweit diese als methodisches Hilfsmittel für den Schulunterricht in der Schulklasse betrieblen werden können. Sie umfassen Tonformen, Arbeiten in Papier, Karton und Pappe und einfache Holzarbeiten. Alle Anmeldungen sind an den Direktor der Anstalt, Seminarlehrer Professor Dr. L. A. H. in Weizeln, Scharnhorststraße 19, zu richten, von dem auch Seminarprogramme kostenfrei bezogen werden können.

**Der Alkohol in den modernen Strafrecht und Strafrechtswissenschaften.** Wie schon kürzlich gemeint, spricht am Samstag, den 8. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Verbandsbüros über obiges Thema der Herausgeber der Monatschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechtswissenschaft, Herr Prof. Dr. Gustav W. Schenckendorff, Direktor der großen Verbandsanstalt in Weizeln. Die Tatsache, daß nicht nur die privaten Verbände gegen den Alkoholisierung, sondern auch die Vertreter der Städte und der Landesbehörden eine größere Anzahl Gesetzgebungsvorschläge und Gesetzesänderungen vorbereitet haben, welche teils schon den gesetzgebenden

Organen vorgelegt worden sind, teils noch vorgelegt werden sollen, zeigt, wie hochaktuell diese Frage heute geworden ist. Der Name Prof. Dr. W. Schenckendorff, dessen Träger wohl in ganz Deutschland als bester Kenner dieser Materie gilt, bürgt für eine wissenschaftliche und sorgfältige Behandlung des Stoffes. Mit dieser wissenschaftlichen Vorlesung tritt die Vereinigung für Trinkerfürsorge erstmals vor das Mannheimer Publikum. Auch für Mannheim ist die durch Prof. Dr. W. Schenckendorff zu behandelnde Frage von zeitgemäßer und tief einschneidender Bedeutung. Nicht weniger als 7 gemeinnützige Vereine haben sich mit dem Vormundschaftsgericht, dem Bezirksamt, der Armenkommission und den hiesigen Ortskrankenkassen zur Lösung dieser Frage zusammengefunden. Die große Veranstaltung trägt absolut keine Verleumdung für einzelne Vereine, sondern soll lediglich für die gesamte Bevölkerung informativ wirken. Dieser letzten Aufgabe hat sich nun ganz besonders der zweite Redner des Abends, Herr Rechtsrat Dr. Schleib, Hr. Bezirksarzt hier, einer der besten Kenner Mannheimer Verhältnisse, unterzogen. Das durch diesen Redner zum Vortrag gelangende Thema: „Aufgaben, Tätigkeit und Ziel der Vereinigung für Trinkerfürsorge in Mannheim“ dürfte wertlos auch den letzten Mannheimer nicht nur von der bitteren Notwendigkeit, sondern auch von der Zweckmäßigkeit und den Erfolgen der in der Vereinigung für Trinkerfürsorge \* zusammengefaßten Bestrebungen überzeugen. Zur Deckung der Unkosten werden 20 Pf. Eintrittsgeld erhoben. Reservierte Plätze 1 Mark.

**Verkauf.** Wir brachten am 21. Juni v. J. im Mittagsblatt die Meldung, daß das Anwesen O. 7, 26, des Bankgeschäftes Th. W. W. in Forzheim, um 129 000 Mk. verkauft wurde. Herr W. W. erucht uns jetzt um die Feststellung, daß das Anwesen um 117 000 Mk. verkauft wurde. Weiter melden wir im Abendblatt vom 22. Juli v. J., daß das Mannheimer Schlößchen in Heidelberg, Hauptstraße 16/18, um einen Privatmann Angekauft worden sei. Auch diese Mitteilung ist nach einer Zuschrift des Herrn W. W. unrichtig. Die Anwesen kommen jetzt erst zur Verfügung und sind noch nicht verkauft worden. Auch wurde niemals ein notarieller Kaufakt gefertigt.

**Johann Strauß, K. K. Hofkapellmeister** aus Wien, ein Mitglied der berühmten Kapellmeisterfamilie, konnte von der Rosenkranzkommission zum dritten Male als Gastdirigier für ein am nächsten Sonntag, 9. Februar, abends 8 Uhr, im Riebelungsaal stattfindendes großes Orchesterkonzert gewonnen werden. Bekanntlich fanden die beiden letzten Konzerte, die der geniale Dirigent im Rosenkranz leitete, außerordentlichem Beifall und hatten einen großen Erfolg. Auch das dritte Konzert, bei welchem Johann Strauß als Dirigent die Kapelle des hiesigen Grenadier-Regiments erstmals zur Verfügung stand, hatte einen vollen künstlerischen Erfolg, obwohl das Experiment von manchen Seiten als gewagt bezeichnet worden war. Auch diesmal wird Johann Strauß nicht sein eigenes Orchester dirigieren, sondern ein aus der hiesigen Grenadierkapelle und der Kapelle der 118er aus Worms zusammengefügtes ca. 80 Mann starkes Orchester. In musikalischen Kreisen wird man diesem Konzert das größte Interesse entgegenbringen.

**Freireligiöse Gemeinde.** Die nächste Sonntagsgottesdienst der Freireligiösen Gemeinde am Sonntag den 9. Februar wird dem Andenken Richard Wagners gewidmet sein, dessen 30. Todestag am 13. Februar ist. Prediger Dr. Max Maurandier wird an diesem Tage im allgemeinen über Kunst und Religion sprechen mit Beziehung auf einen Wagnerschen Text und mit einer besonderen Beziehung auf die Wagnersche Kunst. Er beabsichtigt, in den weiteren Sonntagsgottesdiensten dieses Jahres Wagners Predigten zu halten, in denen er jeweils das Hauptmotiv aus den einzelnen Wagnerschen

Opern seiner Predigt zugrunde legt. Die Predigt am kommenden Sonntag wird die Einleitung zu dieser Reihe von Wagner-Predigten bilden. Die Sonntagsgottesdienst am 9. Februar wird nachmittags und die am 23. Februar wird vormittags stattfinden. Da bei dem Rangieren der Tage die Möglichkeit, Ausfälle zu machen, den Teilnehmern nicht verläßt werden soll, so soll die Sonntagsgottesdienst am 9. Februar erst nachmittags um 6 Uhr stattfinden.

**Kaufmännischer Arbeitsmarkt.** Das neue Jahr lehte mit einer ganz erheblichen Besserung ein. Im Januar stieg nicht die Zahl der Bewerber auf 1788, darunter 435 Stellenlose, aber auch die gemeldeten offenen Stellen erhöhten sich auf 1669. Davon wurden 548 besetzt, gegen 448 im Vorjahr. Von den 435 Stellenlosen wurden 370 in Stellung gebracht, also 85 Prozent. Mit diesen Ergebnissen hat die Stellenvermittlung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig wiederum den Beweis ihrer außerordentlichen Leistungsfähigkeit erbracht. Der Anstieg an den Stellenvermittlungszweckverband der kaufmännischen Vereine zeigt ebenfalls seine Angehörigen auf die kaufmännischen Angehörigen. Der Leipziger Verband hat noch eine weitere beachtenswerte Neuerung eingeführt, indem er keine Stellenvermittlung auch Nichtmitgliedern zugänglich macht. Damit ist ein weiterer Schritt zu noch größerer Vereinhilflichkeit des kaufmännischen Arbeitsnachweises getan, der den Leipziger Verband zur Zentralstellenvermittlung für alle deutschen Handlungsgehilfen macht.

**Auch während des diesjährigen Aufenthaltes des Kaisers auf Korfu** wird der Norddeutsche Lloyd seinen Dampfer „S. S. Schleswig“ auf seinen Fahrten von Venedig nach Alexandrien und umgekehrt Korfu anlaufen lassen. Wie aus Kiel gemeldet wird, hat die Kaiserjacht „Hohensolem“ Besuch erhalten, am 19. Februar von dort nach Venedig abzugehen, von wo aus der Kaiser die Fahrt nach Korfu antreten wird. Es ist anzunehmen, daß die Ankunft des Monarchen im Schloß Achilleion Anfang März erfolgt. Um diese Zeit werden Bergungsvorgänge mit dem Dampfer „Schleswig“ von Venedig aus die Insel ebenfalls benutzen können. Der Dampfer „S. S. Schleswig“ fährt am 1. März von Venedig und trifft am 3. März in Korfu ein. Weitere Gelegenheiten, die Insel Korfu von Venedig aus zu besuchen, bietet sich am 15. und 29. März sowie am 19. April. In umgekehrter Richtung, also von Alexandrien kommend, besetzt der Dampfer „Schleswig“ am 1. und 25. März und am 8. und 22. April die Insel.

**Wiro und Geschäftshaus.** Anders als die Vorkriegsjahre, die in jährlicher Wiederkehr die Städte Berlin und Frankfurt a. M. veranstalten, wird sich die im Juni und Juli in München stattfindende Ausstellung „Wiro und Geschäftshaus“ präzisieren. Wiro der verschiedensten Zweckbestimmung wird man in einer bis ins kleinste Detail vollendeten Ausstattung antreffen. Indessen soll darüber hinaus die ganze Welt des Kaufmanns in ihren Bekleidungen und Erscheinungsformen bei dieser Ausstellung überblickt werden. Kaufmännische Bildungsmethoden, kaufmännische Arbeitsmethoden, die geschäftliche Systeme, Vereinstweifen, soziale Fürsorge, Reformwesen im kaufmännischen Betrieb, schließlich in einer historischen Abteilung eine Art Entwicklungsgeschichte der kaufmännischen Arbeitsstätten und ihrer Ausstattung runden sich zu einem gar stattlichen Bild, das einen wichtigen Abschnitt aus unserer zeitgenössischen Kultur darstellt. Hervorragende Münchner Künstler, die im Ausstellungsweifen praktisch erprobt sind, haben den Unternehmen ihre Mitarbeit zugesagt.

**Todesfall.** Nach langem schweren Leiden verschied in Forzheim an einem Herzschlag Herr Karl Wilhelm Müller, in Firma G. W. Müller, noch nicht 50 Jahre alt. Der Dahingegangene, welcher mit der einzigen Tochter des bekannten Friedensfreundes und früheren Stadtrats, Scheidungsstellenbesitzer Dr. W. Müller, verheiratet war, kamte aus Wm a. D., wo sein Vater Bahnbeamter war. Nachdem er mehrere Jahre in kaufmännischen Stel-

ten Postbeamtentätigkeit in Kronberg mit Wank der Spielballen die Leitung des Herzoglich-Hochtheaters niederlegte wurde. Die Uebelstände am Herzoglich-Hochtheater, die Unzufriedenheit des Kaisers, Entschieden, der Hochtheater-Kapelle bilden ein alljährliches Gebrauch. Der Besuch des Theaters ist oft verweigert worden, daß z. B. am dem letzten Herzoglichen Abend nur etwas über 100 Personen anwesend waren. Da alle Hinweise, verlässliche und offene Angriffe nicht fruchteten, so hat man schließlich im Verzeichnisse, wenn auch nicht offiziell, so doch unter der Hand etwas, ob es nicht möglich ist, mit einer direkten Eingabe an den Herzog-Regenten auf die Stimmung des Publikums hinzuweisen und um dringende Mithilfe zu bitten.

**Künstliche Milch.** Die Wandel der modernen Chemie haben der Naturwelt schon so manche großen Lebensschancen geschaffen, aber das höchste, was diese Handwerker unserer Tage leisten konnten, wäre doch die Lösung der sozialen Frage, herbeigeführt durch billige künstliche Nahrungsmittel, die einen vollen Ersatz für unser bisheriges tägliches Brot bieten. Das man auf dem Wege zu diesem großen Ziel ist, zeigen die neuesten Erfindungen dieser Art, die Dr. W. de Meunille in einem Vortrag der Akademie vorbrachte. Da ist zunächst die Milch aus Soja. Wenn es auch unmöglich ist, ein künstliches Nahrungsmittel herzustellen, das die gleichen Nährstoffe enthält, wie die Naturmilch, so ist es doch möglich, in der Sojabohne ein ausgezeichnetes Surrogat zu finden. Die reichhaltige Sojabohne

Soja hispida, zur Familie der Leguminosen gehörig, wächst hauptsächlich in den heißen Gegenden Afrikas; ihre Früchte besitzen einen hohen Gehalt an Stärke und an Fett. Die Bohnen dieser Pflanze ergeben nun ein chemisches Produkt, das dieselbe Nährkraft hat, wie die Naturmilch. Die Erziehung ist fast zu gleicher Zeit in Deutschland und Frankreich eingeführt worden. Die Früchte werden mechanisch zerstoßen, dann chemisch gereinigt und durch einen Zusatz von Wasser in eine milchartige Substanz verwandelt, die viel weniger löst, als die Kuhmilch, und trefflich ihre Stelle vertritt. Die Erparnisse sind beträchtlich. Eine Kuh verliert 40 Kr. Milch; sie legt nur 13 Prozent in wertvolle Milch und etwa 5 Prozent in Milchmasse. Der Ertrag eines Fettes von 8 Kr. Soja ergibt die gleiche Menge künstlicher Milch. Die Kosten sind viel geringer, da die teuren Stallungen, die Möglichkeit von Krankheit und Tod bei den Tieren fortfallen. Die Verwertung der Sojabohne verlangt nur eine billige Vorrichtung, deren Kosten sehr viel geringer sind als die eines Kuhstalles. Das feste Soja wird mit einem Zusatz von Wasser in eine sehr dicke, kreisförmige Bewegung gebracht, dann unter einer hohen Temperatur gebracht, wobei es seinen besonderen Geschmack und Geruch verliert und fast seinen Geschmack und Farbe der Milch annimmt. Diese künstliche Milch hat auch den Vorteil, daß sie auf die reichhaltigste Weise zubereitet wird, daß sie völlig keimfrei gemacht werden kann, während die Naturmilch nie keimfrei wird. Die Sojabohne wächst in China, Japan und

Indien seit uralten Zeiten in Menge. Die Japaner bereiten daraus eine Kräftiguppe, der sie Milch zusetzen; das ist aber eine diätetische und europäischer Magen höchst unvernünftige Nahrung. In der Form von Milch hat die Bohne keine von diesen unangenehmen Eigenschaften; sie ist leicht verdaulich und schmackhaft und läßt sich ganz wie Milch verwenden.

**Telegraphenstrahlen als Barometer.**

Wer hat nicht als Kind bei Sommergängen zwischen an den die Vordränge begleitenden Telegraphenstrahlen oft bemerkt, daß ihr an das Soja gelegt und jenem seltsamen surrenden Summen gelauscht, das unaußersichtlich Tag und Nacht von den Telegraphenstrahlen ausgeht? Professor A. Reich von der Universität Erlangen hat dieses Phänomen zum Gegenstand eingehender Studien gemacht, die zu sehr interessanten Ergebnissen geführt haben. Man hat lange gesucht, daß man die Vibrationen der Telegraphenstrahlen durch die Wirkung des Windes und des Luftzuges erklären wußte, aber diese Annahme wird durch die Tatsache widerlegt, daß das Summen und Surren auch bei völliger Windstille andauert. Forscher haben dann einen gewissen Zusammenhang zwischen dem Summen der Telegraphenstrahlen und den atmosphärischen Verhältnissen angenommen, und der Professor machte das Versuchs durch die Handhabung von Messungen und Aufzeichnung der Resultate zu erklären, also als eine Folge der Vitterungswärme beim der Temperaturunterschieden. Aber auch diese Theorie hat ihre Grenzen, weil in jeder härteren Ausdehnung oder Zusammenziehung der Trichter in harte Temperaturschwankungen nötig wären, wie sie zum Ausbreiten des Prof. Reich ist bei Untersuchungen nun auf die überredende Tatsache gelehrt, daß die Telegraphenstrahlen Barometrische Quantitäten besitzen und als primäre, aber recht unregelmäßige Wettergruppen benutzt werden können. Es hat sich gezeigt, daß das Summen keine Schritte und keinen Ausdruckscharakter

neben als Schlüsse auf die kommende Witterung, die oft verändert und aus diesen Veränderungen durch die Erdradungen und Beobachtungen dann voll auf schließt werden. Es kann man, wie in der Minerva berichtet wird, bei einem dümmen Sommer mit Sicherheit annehmen, daß innerhalb des nächsten zwei Tage ein kalter Witterungswechsel eintreten wird. In das Summen dagegen ist, selbst wenn es sehr deutlich, so leicht ein Witterungswechsel schon für die nächsten Stunden bevor. Prof. Reich führt dieses Phänomen auf zufällige Vibrationen der Telegraphenstrahlen zurück, die Vibrationen werden den Trichtern aus der Erde durch die Vibrationen der Trichtern und durch die charakteristischen Vibrationen der Erdoberfläche, die von den Seismographen registriert werden. Die Telegraphenstrahlen werden auf diesem Wege besonders zu Barometern, deren sich jeder Vorkämpfer müde los bedienen kann.

**Das härtere „schwächere Geschlecht“.**

Statistiker und Physiologen haben bereits des öfteren nachgewiesen, daß die Frau imstande ist, Ausdauerungen und Kräfteleistungen leichter zu ertragen und besser zu überwinden als der Mann, der sich also mit Unrecht das „härtere Geschlecht“ nennt. Einen neuen interessanten Beweis für diese Tatsache liefern die beiden französischen Gelehrten Binard und Rognan, die in der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften ihre Beobachtungen über Kindersterblichkeit bei den beiden Geschlechtern vorlegten. Sie konnten feststellen, daß von 20 000 Kindern, deren Geburt während 29 Jahren in die Register des Kinderbüros von Bordeaux eingetragen wurde, 1284 Knaben und 934 Mädchen geboren sind. Es haben also Knaben in viel größerer Zahl als Mädchen diese widerstandsfähige Welt durchlaufen. Diese Widerstandsfähigkeit ist besser allen 1668-tägigen Kindern. Reichlich ist die Erklärung, die die Professoren Binard und Rognan von dieser Tatsache geben, die größere Stärke des „schwächeren Geschlechts“ nur als Schein zu erklären. Knaben weisen demnach bei der Geburt mehr als Mädchen, und dieses Mehr an Körpergröße und Gewicht bedingt eine geringere Widerstandsfähigkeit des Organismus.

lungen gewesen, begründete er vor bald 27 Jahren eine Doublewarenfabrik, welche er bald zu großer Blüte brachte und die heute zu den bedeutendsten ihrer Spezialität am Platz gehört.

Die österreichische militärische Luftschiff-Kommission, die unter Führung des Oberleutnants Wolar und des Oberleutnants Berger am Montag in Begleitung des Hauptmanns Grueger von der kaiserlichen Generalinspektion des Militärverehrungswesens aus Berlin in Friedrichshagen eingetroffen ist, beschäftigt die Luftschiffwerke, die Motorenbaufabrik und die Flugzeugfabrik in Gaggenau. Am Abend sollte die Kommission nach der Meldung eines Berliner Blattes nach Mannheim weitergereist sein. Wenn sich diese Meldung bestätigt hätte, würde es sich nur um einen Besuch der Luftschiffwerke Schützler-Bang gehandelt haben. Auf Anfrage erfahren wir aber, daß weder der Besuch der Kommission auf der Fahrt erfolgt, noch daß ein besondrer Besuch angemeldet ist. Die Kommission scheint darnach direkt nach Baden-Loos gefahren zu sein, um an einer Fahrt des Luftschiffes „Graf Z 1“ teilzunehmen. Von Baden-Loos kehren die österreichischen Offiziere nach Wien zurück.

Freudenheim und elektrische Energie. Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke Mannheim hat vor einiger Zeit an die Wohnungsinhaber des Stadtteils Freudenheim ein Unlauffchreiben beifolge Anmeldung zur Entnahme von elektrischer Energie aus dem städtischen Elektrizitätswerk erlassen. Wie zu entnehmen, sind aber bis jetzt nur wenige Anmeldungen eingelaufen. Es liegt auf der Hand, daß wenn eine genügende Beteiligung am Strombezug nicht zu Stande kommt, an eine Versorgung des Stadtteils Freudenheim mit elektrischer Energie jetzt nicht zu denken ist. Sollten daher etwa Interessenten vorhanden sein, die nicht in den Besitz des Unlauffchreibens gekommen sind, so wollen sie sich alsbald bei der Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke melden, woraus ihnen nachträglich solches zugehen wird.

Verichtigung. In der im heutigen Mittagsblatt unter der Epithete Wechselräuschung gebrachten Nachricht wird uns bezüglich mitgeteilt, daß keine Verhaftung, sondern nur eine Vernehmung erfolgt.

Aus dem Großherzogtum.

Hettlingen, 5. Febr. In der Papierfabrik Vogel, Werkmeister u. Schnurmann wurde der nahezu 61 Jahre alte Maschinenist Joseph Krop von der Transmission im Turbinenhaus erfasst und an die Wand geschleudert. Dabei wurde ihm die Stirnhöhle zertrümmert; der Körper fiel leblos zur Erde.

Wernau, 4. Febr. Western nachmittags ist der ledige 35 Jahre alte Fuhrmann Schwab von hier in die Wieg gefallen und wurde von der Stromung fortgerissen. Obgleich man ihn alsbald aus dem Wasser zog, war der Tod doch schon eingetreten. Vermutlich hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht.

St. Blasien, 5. Febr. Am Montag sind 20 Mann vom Eisenbahn-Regiment in Hanau hier eingetroffen, um in Gefangenschaft im Erholung nach überstandener Typhuskrankheit zu finden. In Hanau sind noch 85 Kranke, darunter 9 Mann mit hohem Fieber.

Wollmatingen, 5. Febr. Dieser Tage ist der zweite sogenannte Königenerbrennungsprozess durch glückliches Abkommen erledigt worden. Fräulein Schaff von Oberdorf bei Konstanz erhielt von Oberarzt Dr. Neidel in Konstanz als Abfindung die Summe von 4000 M.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Reusbad, 5. Febr. Zum Selbstmordversuch des Dr. Schäfer wird uns gemeldet: Wie sich bei näherer Untersuchung herausstellte, ist die von Dr. Schäfer auf sich abgeschlossene Kugel überhaupt nicht in den Körper eingedrungen, hat vielmehr nur eine Fleischwunde verursacht. Das stellte sich heraus, als der behandelnde Arzt nach der Kugel suchte und diese nicht finden konnte. Dr. Schäfer wird demnach in kurzer Zeit soweit hergestellt sein, daß er wieder in seine Klinik gehen kann. Nach dem ihn verletzenden Augenschuß gab Dr. Schäfer noch einen Schrotschuß in die Luft ab. Dann ließ er über den Hof in die Röhre und ließ mit einem Messer nach der Brustgegend, taucht sich aber dabei nur die Kleider auf.

und erklärt also die größere Sterblichkeit, die sich bei Kindern findet. Danach würden die schweren Kinder, die bei ihrem Erscheinen in der Welt das Geschick der ganzen Familie bilden, am meisten gefährdet sein und die größte Pflege nötig haben.

Ein Stadion in Newyork.

Mitten in dem Straßengeviert der City von Newyork wird sich bald eine großartige Anlage erheben, die zur Verschönerung des gewaltigen Stadtbildes viel beitragen wird: die erste Stadion Newyork. Wie der Plan dazu entstand, das wirft einen höchsten Blick auf die Großartigkeit amerikanischer Mäcene. Eines Tages trifft der Kupfer-Multimillionär Adolf Pennington den Präsidenten des College von Newyork-City John S. Finley. „Ich möchte gern was für ihr College tun“, sagte er. „Was brauchen Sie gerade?“ „Mr. Finley ist nicht verlegen. „Warum können Sie nicht ein Stadion?“ „So etwas würde nicht nur für Sie ehrenvoll, sondern für die ganze Stadt nützlich sein.“ Der Multimillionär hatte gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden, und so wird denn Newyork eine Arena für Eitel und Sport von einjähriger Größe und Schönheit erhalten. Die Anlage, für die der Architekt Arnold W. Brunner die Pläne entworfen hat, wird sich auf dem großen bisher

Landau, 6. Jan. Ein schweres Zittlichleitsverbrechen wurde gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr in den Anlagen an dem sechsjährigen Knaben Heinrich Brand, Sohn des Pfälzerregiments Wand, begangen und das Kind furchtbar verkrüppelt. Der schwer verletzte Knabe wurde in das Vinsentiusstift nach Landau verbracht. Die Polizei, die bereits einen Polizeihund kommen ließ, sahndet eifrig nach dem Täter.

Weißenbrunn, 5. Februar. Unteroffizier Bernd vom 2. Infanterie-Regiment hat sich heute vormittag mit seinem Dienstgewehr erschossen. Der Grund dürfte darin zu suchen sein, daß er sich in der letzten Zeit einige Verletzungen zuzuschreiben kommen ließ, wegen deren er bestraft wurde.

Sportliche Rundschau.

Jerusalem, 5. Febr. Gestern mittags überflog ein Aeroplan in einer Höhe von ungefähr 1000 Metern Kaiserlautern in nordöstlicher Richtung. Es handelte sich um den Leutnant Carcano vom Eisenbahnpersonnel, der auf einem Doppeldecker um 10.30 Uhr vormittags bei prächtigem Wetter an einem Flug von Wies über Darmstadt nach Jerusalem auf dem Flughafen Frieden bei Wies ansetzte. In Darmstadt landete der Leutnant wieder bereits nach 2 Stunden 20 Minuten um 1.15 Uhr in elegantem Stiefelzug.

Städtebahn oder Staatsbahn Mannheim-Heidelberg?

N. Heidelberg, 5. Februar. In der heutigen Versammlung des Jungliberalen Vereins unter Vorsitz von Herrn Rechtsanwalt Singhoff gab Herr Diplomingenieur Dr. Mertens ein Kritik der von Direktor Faber in der Mannheimer Versammlung gemachten Vorschläge einer Städtebahn Mannheim-Heidelberg. Er führte zunächst aus, daß die einzige existierende Städtebahn, die Rheinübergangsbahn, große Mängel habe und sich nicht rentiere. Die Straßenbahnähnliche Einführung der Schnellbahn in die beiden Städte werde vom Redner übersehen. Für die große Masse der Mannheimer Bevölkerung sei es z. B. ganz gleichgültig, ob die Reize auf dem Bahnhof oder beim Wasserturm ihren Anfang nehme. Die Reizeitz Wasserturn-Hörschloß, resp. Bahnhof Mannheim-Rohrbacherstraße Heidelberg werde bei Verwirklichung der Faberschen Vorschläge 23 Minuten bei Einführung des elektrischen Lokomotivverkehrs (wie Dr. Mertens vorgeschlagen hat), 25 Minuten betragen; auch hinsichtlich der Häufigkeit der Zugverbindungen sei der elektrifizierte Städtebahnbetrieb einer Städtebahn überlegen; schon bei Beibehaltung der heutigen Personen- und Schnellzüge könnten von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abends 24 Motorzüge in jeder Richtung ein- und ausgehen werden. Von einer Ueberlastung der Linien könne nach Fertigstellung des neuen Heidelberger Bahnhofs nicht mehr die Rede sein. Es werde später möglich sein, Schnell- und Lokalzüge einander im Dreiminutenabstand folgen zu lassen; die durch die Personenüberfüllung und Lokalverkehr einander behindern können, sei grundlos.

Der Redner machte dann positive Vorschläge für die Gestaltung des elektrischen Lokomotivverkehrs unter Benutzung des bestehenden Personenverkehrs. In Frage komme allein die Verwendung von elektrischen Motorenwagen, denen die Energie in Form von hochgespanntem Wechselstrom durch Oberleitung zugeführt werde. (Eindringender Wechselstrom von 15 Perioden und 10.000 Volt Fahrstromspannung.) In Friedrichsfeld wäre ein Unterwerk zu errichten. Als normale Zugleistung empföhlen sich der vierachsige Motorenwagen mit 80 Personen fassungsvermögen, bei starkem Verkehr außerdem ein Beiwagen für 70 Personen. Stärkere Züge zu bilden verbiete sich derzeit aus wirtschaftlichen Gründen. Die Wagen seien auszurüsten mit Dampfheizung, Druckluftbremse und elektrischer Beleuchtung. Es sei zunächst ein wochenlanger Verkehr von 63, ein sonntäglicher von 20 Lokalzügen in jeder Richtung einzurichten; die Reize von einer Stadt zur andern könne bei einmaligen Halten in 17 Minuten zurückgelegt werden. In eingehender Verrechnung wies der Redner nach, daß der Jahresstromverbrauch der Bahn 1.76 Millionen Kilowattstunden betragen werden, d. h. 5 Prozent

freistehenden Grundstück erheben, das zwischen der 106. und 148. Straße einerseits, andererseits zwischen den Amsterdamer- und Concordanzenwegen liegt. Rostförmig ist das städtische Colosseum das Vorbild des Baues. In mächtigem Holbrand erheben sich die Stiege, von einem hohen Säulengange bekrönt und von breiten Galerien abgeschlossen. Das Stadion ist 400 Fuß lang und 300 Fuß breit. Stützplätze sind für 6500 Personen und Sitzplätze für 1000 vorgesehen, jedoch 8000 Menschen dem Baseball- oder Fußballspiel oder ähnlichen Kämpfen und sportlichen Übungen aller Art zuzurechnen. So ist das Stadion nicht nur ein kolossaler Spielplatz für das College, sondern dient dem Vergnügen des ganzen Volkes. Die große Säulengalerie, die ringsherum führt, wird im pompejanischen Stil ausgemauert und das Ganze wird sich, eingebettet in das Häusermeer der Residenzstadt, prächtig und nehmen. Es wird sein, als ob die Volkströme auf die ewige Roma selbst herabblühten, wie ein Newyorker Blatt sich poetisch ausdrückt.

Kleine Mitteilungen.

Frank Weidell wird im April in Schweden mit einem eleganten Entenboot, darunter zwei Weiden, Ostpreußen veranlassen.

der vom neuen Margwerke erzeugten Energie. Die Gesamtanlagekosten veranschlagt der Redner auf 1.100.000 M., davon 300.000 M. für elektrische Ausrüstung der Strecke, 200.000 M. für das Unterwerk zur Umformung des elektrischen Stroms, 570.000 M. für das rollende Material, 30.000 M. für sonstige Ausgaben. Die Betriebskosten legt der Redner auf 332.000 M. an; diesen Gesamtaufgaben (inkl. der 5-prozentigen Verzinsung des Anlagekapitals) würde eine Einnahme von 475.000 M. gegenüberstehen, d. h. es würde sich ein Ueberschuß von 143.000 M. ergeben als Beitrag zu den Staatskosten, allgemeinen Verwaltungskosten, zum Eisenbahndienst etc. Der elektrische Lokomotivverkehr werde also von Anfang an rentieren und verpöche später ein sehr lukrativer Verkehrsweitzug zu werden. Die Durchführung der Faberschen Vorschläge erfordere für die gleiche Strecke 78 Millionen Anlagekapital, das sich mit höchstens 3 1/2 Prozent verzinsen würde. (Verhätter Beifall.)

In der Diskussion bemerkt Herr Prof. Wendling-Mannheim, daß von einem „Faberschen Projekt“ nicht gesprochen werden könne; Herr Direktor Faber habe auf die Bitte des Mannheimer Mietervereins nur einen orientierenden Vortrag gehalten. Redner hat, das volkswirtschaftliche Interesse des Projekts in den Vordergrund zu stellen und die technischen Fragen couragierter zu behandeln. Redner betont, der Staat könne und werde die Bahn nicht übernehmen, weil die möglichen persönlichen Interessen Mannheims gegen eine bessere Verbindung seien, so die Hausbesitzer und Geschäftsleute. Aber für das Gros der Bevölkerung sei die Bahn ein Lebensbedürfnis, die jetzigen rückständigen Zustände müßten behoben werden. Zur Förderung des Projekts ist jetzt in Mannheim ein Komitee gegründet worden. Nach einem Schlusssatz des Referenten schloß der Vorsitzende die Versammlung 10.12 Uhr.

Weltwirtschaft und Weltmachtspolitik.

N. Heidelberg, 5. Febr. In der heutigen, von einem erlesenen, meist akademischen Publikum besuchten Versammlung des Internationalen Studentenvereins im Großen Darmstädter Saal hielt Herr Norman Angell, der Verfasser des weltbekannten, in fast alle Kultursprachen überetzten Buches „The great illusion“, das in Deutschland auch als Volksausgabe unter dem Titel „Die falsche Rechnung“ erschienen ist, einen außerordentlich interessanten Vortrag in englischer Sprache über das Thema: „Weltwirtschaft und Weltmachtspolitik“. Der Gedankengang des Redners sei hier kurz skizziert: Ein Krieg zwischen Deutschland und England würde Kultur und Zivilisation beider Länder dauernd schädigen. In beiden Ländern ist keine Mehrheit für den Krieg; trotzdem ist es wahrscheinlich, daß in 5 bis 10 Jahren ein Krieg kommt: Feindseligkeit, Mißtrauen und die bloße Tatsache des Bestehens der beiden Nationen. Herr F. Garrison hat kürzlich ausgesprochen, daß eine verlorene Seefahrt für England Bankrott und Hungernot bedeuten würde. Wenn auswärtige Nationen eine Niederlage Englands herbeiführen wollen, so geschieht es fraglos, weil sie sich einen Vorteil verschaffen. Der eigentliche Grund eines Konflikts zwischen Nationen liegt in der Annahme, daß militärische Macht zur Förderung nationaler Ausbehnung und nationalen Wohlstands dienen kann. Diese Annahme ist eine ungeheure Väterlichkeit. Die militärische Macht ist wirtschaftlich wertlos geworden; darüber muß die Wissenschaft der internationalen Staatskunst, der internationalen Organisation der Gesellschaft die Menschheit aufklären. Wie die Weltkriege früherer Jahrhunderte ausbrachen, nicht durch Schiedsverträge oder durch den absoluten Sieg einer Gruppe, sondern einfach durch den Fortschritt der öffentlichen Meinung, so werden auch mit dem Wachsen des Wohlstandes zwischen den Nationen und mit der Zunahme volkswirtschaftlicher Einsicht die politischen Zusammenstöße zum Aufhören gebracht werden können. (Starker Beifall.) Eine außerordentlich feisende, z. T. fast politisch geartete, geistreiche Diskussion folgte dem Vortrag; fast alle Diskussionsredner: Dr. Berendt, Herr Ferry, cand. theol. H. v. Kenne, Universitätsprofessor Alfred We-

Das Schmidt-Kolner, ein Kerker Vorkämpfer Redner, die dem jungen Weidell in Schwab zum Heil von Berlin's Seite wurde, hat eine Mitarbeiterliste „Aus dem Haupt“ geschrieben.

Wagners „Cariffal“ wird im Stadttheater in Leipzig unter der Leitung von Otto Schick erstrahlend am 4. Januar 1914 gegeben werden. Max Klingner wird die künstlerische Gestaltung der Dekorationsarbeiten übernehmen. Für die drei Hauptrollen sind Julius Fackel, Käthe Schick und Frau Anneliese (Kundin) gewonnen worden. Für die Knabenrolle ist in den berühmten Thomaner die demselben Jahre Vertretung zur Stelle. Es sollen nur wenige schülerartige Aufführungen in diesem Jahre stattfinden.

Die Subvention für das Stadttheater in Saarbrücken wurde von der letzten Stadtvollversammlung für das Jahr 1913 von 18.000 M. auf 45.000 M. erhöht. Ferner wurden bewilligt für die nächsten neun Jahre jährlich 9000 M. zum Abtragen der 80.000 M. betragenden Theaterumbaukosten unter der Bedingung, daß das Theater erhalten bleibt. Dem zu gründenden Verein, der das Theater übernehmen will, wurde für die gleiche Dauer eine jährliche Subvention von 60.000 M. zugesprochen.

Der Präsident der Genossenschaft Deutscher Fabrikantenangehöriger, Herr Hermann Witten, der seit einiger Zeit als artem. Hygienearzt und durch Vorträge in Verbindung mit allgemeiner Aufklärung über das Vorkommen seiner Berufung vor Kurzem das Sanatorium Himmelsberg in Riefenwalde bei Sieditz

ber stellen den Thesen des Redners gewichtige Argumente entgegen. Dr. Berendt führte u. a. aus, daß das Expansionsbedürfnis eines noch nicht fakturierten Staates sich nicht eindämmen läßt. Herr Ferry nahm Stellung zu der Bemerkung Dr. Angells, daß das Bündnis zwischen England und England ein unnatürliches sei; was England und England eine, sei ihre realistische Gefühlsmoral, der die idealistische Moral Deutschlands mit seiner auf ein bestimmtes Ziel gerichteten grandiosen Politik gegenüberstehe. Herr v. Kenne hob hervor, daß die gepanzerte Faust Deutschlands hohen Kulturfragen gebracht habe durch Gewährleistung des Friedens. Prof. Weber griff vor allem die These an, daß politische Macht keine wirtschaftliche Bedeutung habe. Er führte aus, daß es für Deutschland z. B. nicht gleichgültig sei, wer in Marokko Kapital anlege und wies durch Beispiele nach, daß die kapitalistische Ausbeute keine bessere Stütze hat als die politische Macht. Redner charakterisierte die internationale Stellung Deutschlands: Deutschland hat die idealistische Position, die Vertretung aller Unterdrückten in der Welt zu übernehmen — England und England sind Compagnons in der entgegengesetzten Position: Verschlagung und Teilung. — Nach einem Schlusssatz des Referenten, in welcher dieser auf seinem Standpunkt beharrte, sprach Prof. Levy dem Redner der Dank der Versammlung aus.

Legte Nachrichten und Telegramme.

W. Danzig, 6. Febr. Das Kronprinzenpaar ist heute mittags 12.25 Uhr von Königsberg kommend, hier eingetroffen.

W. Wien, 6. Febr. Der Budgetausfluß begann nach Ablauf mehrerer von den Slowenen Salinar, Verlobung neben dem Deutschnationalen Erler gestellten Verlobungs-Anträgen, die Spezialdebatte über die Vorlage, betreffend die Errichtung einer italienischen Fakultät. Erler hält eine Dauerrede.

Der falsche Alarm.

Aus Straßburg wird der „Köln. Jg.“ noch geschrieben: Wie man über den Bluff auch denken mag, er hat gezeigt, daß die Straßburger Garnison auf der Höhe ist. Der Aufmarsch erfolgte in schnellster Zeit und tadellosster Ordnung. Als sich herausstellte, daß der Kaiser nicht komme, begann der Parademarsch vor dem kommandierenden General; die Infanterie in Jagen, hinterher die Husaren und die Artillerie. Vom Platz hinweg ging es sofort zu den Kasernen. Nur die Stabsoffiziere blieben auf Kritik. Gegen 3 Uhr waren Vorbereitungen und Kritik zu Ende, und mit klingendem Spiel brachte eine Kompanie des Pionierbataillons Nr. 27 die Fahnen wieder zum Generalskommando. Die Aufregung des Tages ist vorüber, die Fahnen wurden eingezogen und bald war es wieder wie an jedem Mittwoch. — Daß der Kaiser einmal die Straßburger überraschen würde, war nicht so ganz unwahrscheinlich. Die Straßburger Post erinnert daran, daß dies früher einmal geschehen ist. Am 11. Januar 1893 traf der Kaiser um 12 Uhr 40 Min. ganz unerwartet im Sonderzug in Straßburg ein. Selbst seine Umgebung hatte von der Absicht erst erfahren, als der kaiserliche Zug in Appenweier auf das Straßburger Geleise übergeführt wurde. In Rehl hatte der Hofzug den um 12 Uhr 32 Min. ankommenden Personenzug überholt. Der Bahnhofsvorsteher erhielt den Befehl, keine Meldung nach Straßburg zu geben. Hier wurden inzwischen sofort die Pferde ausgelassen und der Kaiser ritt mit seinem diensttunenden Adjutanten zur Hauptwache; an der Hauptwache vorüber ging es zur Manenfoerne, wo der Kaiser seines Stabes hatte, und dann zum Volkhof. Wie ein Luftreiter hatte sich die Nachricht von dem gelungenen Ueberfall in der Stadt verbreitet. Die Fahnen wehten alsbald und auf dem Volkhof waren, als der Kaiser eintraf, bereits der kommandierende General und der Gouverneur eingetroffen. Um 2 1/2 Uhr erschienen die ersten Truppen. Der Kaiser nahm in Gegenwart der zu Tausenden herbeigeströmten Menschenmenge die Parade über die gesamte Garnison ab und kehrte dann an der Spitze des Infanterie-Regiments Nr. 138 in die Stadt zurück.

ausatmosph. Die Dauer seines Aufenthaltes ist noch unbekannt.

Von der gefährdeten deutschen Spitzbergen-Expedition.

Aus Frankfurt a. M. wird uns gemeldet: Dem Frankfurter Hilfskomitee für die Forscher im Polarreis ist soeben folgendes Telegramm aus der Adventbahn zugegangen: Da Araksthan niedergebrennt seit acht Tagen, ist für nächste acht Tage Sendung von Telegrammen ausgeschlossen. Bestellung dieses Telegramms nur durch zufällige Expedition nach Grem Harbor möglich. Kapitän Riffner.

Gesellschaft für Erdkunde in Berlin.

Aus Berlin berichtet uns ein Telegramm: Zur Richtigstellung der Gesellschaft für Erdkunde am 8. Februar wird auch Sven Hedin aus Stockholm kommen. In einer der Sitzungen wird Oberleutnant F. Fischer einen ersten kurzen Bericht über den Verlauf der deutsch-antarktischen Expedition geben.

Die Sechsmächte-Anleihe.

• Beking, 5. Febr. (Reuter.) Der Finanzminister sandte an die Bankiers der sechs Mächte einen Brief, in dem er sein Bedauern darüber ausdrückt, daß weitere Schwierigkeiten entstehen...

w. Stuttgart, 6. Febr. Eine Betriebsversammlung der ca. 5000 Arbeiter der Firma Bosch hat die am 22. Januar über sämtliche Werke verhängte Sperre aufgehoben.

Die Parsival-Petition in der Petitionskommission des Reichstages.

□ Berlin, 6. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Die Petitionskommission des Reichstages verhandelte heute über die Parsival-Petition. Die Ueberweisung zur Berücksichtigung der Petition, die der Berichterstatter beantragte...

Die Mehrheit der Kommission beschloß, über die Petition den Uebergang zur Tagesordnung beim Plenum zu beantragen.

□ Berlin, 6. Februar. (Ausführlicher Bericht.)

Die Petitionskommission des Reichstages verhandelte heute die von ungefähr 18 000 Personen unterzeichnete Petition über eine Aenderung des § 29 des Gesetzes über das Urheberrecht an Werken der Literatur und Tonkunst.

Das Referat über die Petition erstattete Abg. Dr. Kerscheneiner, das Korreferat Abg. Dr. Pfeiffer. Als Regierungskommissar erschien Geheimrat Degg vom Reichsjustizamt.

Abg. Dr. Kerscheneiner legte dar, daß kein materieller Nutzen von der Familie Wagner erzielt werde und bekannte sich als Anhänger der Schutzbestrebungen. Der größte Teil des Volkes sei allerdings anderer Anschauung.

Urteil des Italiener Puccini, der es für eine der größten Verbrechen gegen Richard Wagner erklärte, wenn sein Werk profaniert werde. Ein Theater-Parsival würde ein großes Unrecht gegen den Meister bedeuten.

Was endlich die kirchlichen Bedenken wegen einer unstatthafte Benutzung der christlichen Kirche betreffe, so liegen diese Bedenken im wesentlichen nur auf protestantischer Seite vor.

Der Korreferent Dr. Pfeiffer weist auf die großen Schwierigkeiten hin, mit denen der Bundesrat der Bayreuther Festspiele zu kämpfen habe.

Der Korreferent Dr. Pfeiffer weist auf die großen Schwierigkeiten hin, mit denen der Bundesrat der Bayreuther Festspiele zu kämpfen habe. Tatsächlich sei dadurch der Parsival für die große Majestät unseres Volkes verschlossen.

Das Urheberrecht sei begrenzt auf 20 Jahre, damit die Nationen nach dieser Zeit an dem Werke teilnehmen können. Hunderttausende seien arm an Geld, aber reich an Empfangsfähigkeit.

Der Regierungsvorreferent macht zunächst Ausführungen über den § 29 des Urheberrechts. Große Schwierigkeiten liegen darin, daß die Zeit in den einzelnen Staaten nicht dieselbe sei.

Der neue Krieg.

Die Kriegslage.

□ Berlin, 6. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Hier liegen heute zwei Nachrichten vor, aus denen hervorgeht, daß die türkischen Streitkräfte einen Versuch gemacht haben, zur Offensive überzugehen.

Bei Myriophito, gleichfalls am Marmarameere, etwa 35 Km. südwestlich von Rodosto, hat das türkische Kanonenboot Jofas die bulgarischen Stellungen beschossen, wobei 400 Bulgaren gefallen sein sollen.

w. Konstantinopel, 6. Febr. Natürlich wird über die Kämpfe am 4. Februar gemeldet: Der Feind, der mit einem Teile seiner Streit-

kräfte im Gelände von Gallipoli steht, schob mehrere Regimenter von Kadiköi gegen Kavak vor, wo eine türkische Abteilung stand. Es kam zu einem Kampfe, der bis abends dauerte und zu unseren Gunsten endete.

Deutschlands Friedenswille.

• Wien, 6. Febr. Zur Rede des Deutschen Kaisers in Königsberg schreibt das „Neue Wiener Tageblatt“: Die Rede verbirgt in stolzen Akzenten selbstbewußter, allgemein anerkannter Kraft den Friedenswillen Deutschlands.

Rumänien und Bulgarien.

w. Bukarest, 6. Febr. In der gestrigen Kammerdebatte fragte Miclecon, Konteradmiral, den Minister des Meeres, ob die Behauptung der Blätter, daß Rumänien auf seinen Anspruch auf Silistria verzichte, den Tatsachen entspreche.

\* Konstantinopel, 6. Febr. Morgen findet die Emission der ersten Serie der Schahscheine statt. Die Regierung hofft, eine Million Fund bei indischen Russen man zu veräußern, den anderen großen Teil in der inneren Türkei.

Von Tag zu Tag

— Das eigene Kind im Herd verbrannt. — Darmstadt, 6. Febr. Ihr eigenes Kind im Herd verbrannt hat die 21 Jahre alte K. G. aus Oberlingen, die Samstag wegen A i n d e s u o r d festgenommen worden war.

— Vom Schnellzug getötet. □ Mainz, 6. Febr. Totgefahren vom Schnellzug wurde gestern abend gegen 10 Uhr in Bundenheim bei Mainz der 24 Jahre alte Schlosser Adam Scheib, als er eine geschlossene Bahnschranke massiert überstiegen hatte.

— Auf der Flucht erschossen. Rottweil, 6. Febr. Beim Rücktransport vom R. Landgericht in das Gefängnis machte ein Unterjuchungsgefangener, der wegen Diebstahls verhaftet war, innerhalb der Stadt einen Flucht-

versuch. Der ihn begleitende Landjäger rief denselben dreimal „Halt!“ zu und feuerte ihm dann drei Schüsse nach, von welchen einer den sofortigen Tod des Arrestanten, eines 23jährigen Jüngers, zur Folge hatte.

Konfirmanten- und Kommunikantenkleider in bekanntester Verarbeitung, in all. Größen u. Preislagen, in grosser Auswahl vorrätig. L. Fischer-Riegel, E 1, 3-4.

Prima Süßrahmtafelbutter aus badischen Molkereien für Händler, Bäcker und auch Stollmeise in 9 Pfund-Packungen an Private vermittelt kostenlos. Badischer Molkereiverband Karlsruhe, Göttingerstraße 59.

Eilt! Garantiert 15. Februar Ziehung der Grossen Badischen 1 Mark Geldlotterie 2288 Geldgewinne bar ohne Abzug. 45800 M. Hauptgew. bar Geld. 20000 M. 127 Geldgew. zus. 13000 M. 3160 Geldgew. zus. 12800 M. II Lose 10 Mk., Porto u. Liste 25 Pfg. empfohlen. Lotterie-Unternehmer J. Stürmer, Straßburg i. E. Langstr. 107. In Mannheim: Herzbergers Lotteriegeschäfte E 4, 17 u. O 6, 2. Lotterielobby Schmitt, E 4, 10 und F 2, 1. In Heddeshelm J. F. Lang Solm. 20480

Zuschneide-Kursus L 6, 7 M. Rampp L 6, 7 Beginn der neuen Kurse im Zuschneiden u. Anfertigen sämtlicher Damen- u. Kindergarderobe am 1. und 15. jeden Monats. Beste Referenzen in Mannheim u. Umgeb.

12jährige Praxis! Nervenschwäche Nervenzerrüttungen, Schwächezustände, Blasen- und Geschlechtskrankheiten, sowie Gicht, Rheumatismus, Lebias, Muskelschwund, Hysterie, Neuralgien, Haarkrankheiten, Plochten, Belegeschwüre etc. auch alte u. schwere Fälle, behandelt mit bestem Erfolge ohne Berufserfolg arzellos durch Natur-u. elektr. Lichtheilverfahren. Direktor Heinrich Schäfer Lichtheil-Institut „Elektron“ nur N 3, 3 gegenüber d. Restaurant z. „Wilden Mann“ Mannheim. 27047. Sprechstunden: täglich von 9-12 u. 2-5 Uhr. Sonntags von 9-12 Uhr. Wunderbare Erfolge. Hunderte Dankschreib. Damenbehandlung d. Frau Rosa Schäfer. Zivile Preise. Prospekt gratis. Tel. 4320. Erstes größtes u. bedeutendstes Institut am Platze.

gegen 37574 aufgeprungen, rauhe oder rote Hände und Gesicht denn es ist seit 20 Jahren als höchstes und anerkanntes Mittel bekannt. Es tötet nicht und reizt nicht. Fische 60 Pfg. Licht zu haben nur bei A. Bieger, Hofstrasse D 1, 1. als-anis Hoff. Dränger.

Rn! Unterfertigte erteilt hiermit die traurige Pflicht, Frau J. A. H. A. H. u. B. L. A. K. sowie Freunde und Bekannte davon in Kenntnis zu setzen, dass ihr Mann, b. B. Karl Krebs in Wiesbaden nach langem Leiden verschieden ist. Die Turnerschaft Hono-Nearn L. A. K. Hermann Falter X

### Landwirtschaft.

**Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer.** Die nächste Tagung der Badischen Landwirtschaftskammer findet am 27. Februar ds. Js. und die folgenden Tage in Karlsruhe statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Bericht über die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer im abgelaufenen Jahre, Neuaufstellung der Satzungen und Geschäftsordnung, Aufstellung von Grund- und Arbeitsplänen, Einrichtung zur Schlichtung von Rechtsstreitigkeiten, Berücksichtigung der Landwirtschaft bei der Errichtung des Murkraftwasserwerkes und anderer Großwasserkräfte, Versteuerung der Tabakgruppen, Ankauf von Acker- und Wiesenland zur Aufforstung, das Reichsviehseuchengesetz und die Molkereibetriebe, Festsetzung von einheitlichen Bestimmungen für den Verkehr mit Milch, Handel mit Margarine, Abschluß langfristiger Lieferungsverträge im Interesse der Fleischversorgung, Beschickung der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Straßburg, Vornahme von Neuwahlen und eventuell Ersatzwahlen zur Landwirtschaftskammer sowie die Aufstellung des Voranschlags für 1913. Die Verhandlungen der Landwirtschaftskammer sind öffentlich.

**Prüfung und Prämierung von Obstmost.** Die Badische Landwirtschaftskammer hat für dieses Frühjahr wiederum eine Prüfung und Prämierung von Obstmost vorgesehen. Bei derselben sollen die Erzeugnisse ausgewählt werden, die durch die Vermittlung der Badischen Landwirtschaftskammer auf der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im Juni ds. Js. in Straßburg ausgestellt werden können; ferner diejenigen Moste, welche zu einem für April oder Mai in Karlsruhe vorgesehenen Obstmostverkaufstage in größeren Gehäuden ausgestellt und nach Probe verkauft werden sollen. Zur Prüfung können sowohl naturreine Obstmoste (Apfel- und Birnmoste oder Gemische beider Obstarten) als auch mit Zusätzen behandelte Erzeugnisse (Hausstrunk) eingesandt werden. Prämiiert werden nur die naturreinen, aus badischem Obst hergestellten Moste, die auch nur für die Ausstellung in Straßburg, wie für den Obstmostverkaufstag ausgewählt werden können. Unter gleichen Voraussetzungen können auch Beerenweine aller Art, sowie Obst- und Traubenbranntweine eingesandt werden.

### Volkswirtschaft.

#### gemeiner Deutscher Mietversicherungsverein (auf Gegenseitigkeit) in Berlin.

Vorgestern Abend fand in Berlin eine weitere von mehreren hundert Personen besuchte Versammlung der Versicherer statt, die von dem am 21. v. Mts. gewählten Ausschuss einberufen war. Wie der Leiter der Versammlung, Rechtsanwalt Dr. Weber, ausführte, konnte ein endgültiger Abschluß für 1913 noch nicht fertiggestellt werden. Unter Einschuß des Fehlbetrags aus dem Vorjahre von 300000 Mark dürfte sich etwa ein Fehlbetrag von 750000 Mark ergeben. Die Ursache des Verfalls der Gesellschaft liegt darin, daß die Leitung vollständig versagt habe, ferner in der zu kostspieligen Organisation und vor allem in den verlustbringenden Verträgen mit der Subdirektion, insbesondere in Berlin und Hamburg. Die Gründung sei lediglich erfolgt, damit die Gründer ihre Anteile möglichst noch abstoßen könnten; es seien auch nur noch 30000 M. in den Händen der Gründer von dem Gründungskapital von 600000 M. Es sei ein Ersatzanspruch gegen den Aufsichtsrat in Aussicht zu nehmen. Ueber die Zukunft lasse sich Bestimmtes noch nicht sagen, da erst in acht bis zehn Tagen der Voranschlag für 1913 fertig werde. Jedenfalls sei mit einem Prämienzuschuß von 100 Prozent zu rechnen. Einer Wiederaufrichtung werde der Ausschuss nur zustimmen, wenn sie eine dauernde Besserung des Unternehmens in Aussicht stelle. Man sei bereits mit einer Rückversicherungsgesellschaft in Verbindung getreten, und ebenso werde der Zentralverband des Deutschen Hausbesitzervereins möglicherweise bei einer Wiederaufrichtung mithelfen.

**n. Mannheimer Produktenbörse.** Die schwächeren Tendenzberichte von den amerikanischen Märkten wirkten neben den ermäßigten Offerten der Exportländer nachteilig auf die Unternehmungslust hier ein. Der Verkehr hielt sich daher auch heute wieder in engen Grenzen. Die Stimmung war ruhig. Im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden die Preise für Weizenmehl um 0,25 M. per 100 Kg. ermäßigt.

Vom Ausland werden angeblich die Tonne gegen Kassee st. Rotterdam: Weizen Lapata-Bahia-Blanco oder Sorlella-Rosso, 75 Kg. per Febr.-März M. 164,50—165, —. Die ungarische Aunanz 75 Kg. per Febr.-März M. 106, —. 106,50, die ungarische Santa Fe 100 Kg. per Febr.-März M. 167,50—168, —. die blauepig 75 Kg. per Jan.-Febr. zu M. 000,00—000, —. Kansas II per Febr.-März M. 170,50—171, —. Duluth I per Febr.-März M. 172,50—173, —. Kaulbars Nr. 2, April-Mai M. 166, —. 166,50, die Nr. 3, April-Mai M. 161, —. 161,50, Uka 9 Pad 30-35 prompt M. 173, —. 173,50, Uka 10 Pad prompt M. 176,50—177, —. Azina 10 Pad 1 schwimmend M. 161,50—162, —. Rumänien 75-75 Kg. per Febr. M. 171,50—172, —. das 25. blauepig prompt M. —. Rumänien 75-75 Kg. 3. blauepig M. —. die per Februar M. 172, —. 172,50, Norddeutscher 7077 Kg. wispig 9. Nov.-Dez. Verschiffung M. 000, —. 000,00.

**Weitere vorläufige Ergebnisse der Viehzählung vom 2. Dezember 1912 in Baden.** In Ergänzung früherer Mitteilungen über die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 2. Dezember 1912, die sich nur auf den Rindvieh- und Schweinebestand im Großherzogtum bezogen haben, berichtet das groß. badische

statistische Landesamt weiter: Nach den vorläufigen Entzifferungen, die sich bei Prüfung der Viehzählungslisten im einzelnen noch ändern können, hat sich die Zahl der Pferde vom 2. Dezember 1912 gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1911 um 180, oder 0,2 Prozent, die der Ziegen um 7994 oder 5,3 Prozent, der Kaninchen um 21267 oder 13,2 Prozent, des Federviehs — ohne Tauben — um 2356 Stück oder 0,1 Prozent, der Bienenstöcke mit beweglicher Einrichtung (Dzierzonstöcke) um 16929 oder 16,9 Prozent vermehrt. Dagegen hat die Zahl der Schafe um 450 oder 1,1 Prozent und die der Bienenstöcke ohne bewegliche Waben (Strohkorbe) um 372 oder 3,9 Prozent abgenommen. Die endgültigen Ergebnisse werden voraussichtlich in der März- oder Aprilnummer der „Statistischen Mitteilungen“ veröffentlicht werden.

**Verband der rheinpfälzischen und rheinheissischen Zuckerrübenproduzenten.** Die Gründung eines Verbandes der rheinpfälzischen und rheinheissischen Zuckerrübenproduzenten zwecks Hebung der Preislage steht bevor. 125 Gemeinden haben ihren Beitritt bereits erklärt.

**Mitteldeutsche Elektrizitätslieferungs-Gesellschaft.** Aus Kassel wird gemeldet: Der endgültige Abschluß des Vertrags zwischen der Stadt Kassel und der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin zwecks Begründung der Mitteldeutschen Elektrizitätslieferungs-Gesellschaft stand gestern in einer vertraul. Stadtverordnetenversammlung, abernachmal zur Beratung. Nach 4stünd. Verhandlung wurde beschlossen, von weit. Verhandl. mit der A. E. G. abzusehen. Es wurde eine Kommission eingesetzt, welche an Hand eines Gutachtens von Sachverständigen prüfen soll, ob die Möglichkeit besteht, angesichts der günstigen Entwicklung der Elektrizitätsindustrie die städtischen Werke in eigener Verwaltung zu halten, wenigstens in den nächsten Jahren Ausfälle in die Einnahmen des städtischen Haushalts bringen sollten.

**Röchlingsche Kaliunternehmungen im Elsaß.** Die Verhandlungen, welche auf eine Beteiligung der reichsständischen Regierung bei den Röchlingschen Kali-Unternehmungen im Elsaß abzielen, sind Berliner Blätter zufolge dem Abschluß nahe. Bekanntlich sind nach dem bestehenden Kaligesetz Werke mit einem Drittel bundesstaatlicher Beteiligung von der Karenzzeit verwehrt. Es sind nun Bestrebungen im Gange, für das neue Kaligesetz dieses Recht der Karenzfreiheit bei bundesstaatlicher Beteiligung fortfallen zu lassen. Möglicherweise kommt auch für den jetzigen Röchlingschen Plan die rückwirkende Kraft der Kaligesetznovelle vom 15. Januar d. J. in Betracht. In Frage kommt hauptsächlich der zunächst förderfähige Schacht Reichsland, von deren Kuxe die Mehrheit der klassische Gewerkschaft Anna besitzt, deren Mehrheit wieder im Besitz von Hohenzollern ist.

**Die neue 4 1/2 Proz. Hypothekenanleihe des Grafen Henckell von Donnermark** in der Höhe von 5 Millionen Mark, deren Börsennotierung von der Dresdner Bank beantragt worden ist, soll Berliner Blätter zufolge, einmal zur Ablösung der bisher auf dem österreichischen Besitz lastenden Schulden dienen, ferner soll sie zur Tilgung der 4 1/2 Proz. Anleihe des Grafen Hugo Henckell v. Donnermark von 1884 verwandt werden. Diese Anleihe wurde in einer Höhe von 2830 000 Mark ausgegeben und soll in längstens 30 Jahren getilgt sein. Zur Sicherstellung der Anleihe von 1884 ist in erster Linie eine Kautionshypothek auf die österreichische Besitzung Wolfberg eingetragen. Der Rest der neuen Anleihe wird für den Ausbau des Bergwerks St. Stefan Verwendung finden.

#### Konkurse.

**Durlach.** Gutbesitzer Fritz Tenhoff \* in Grötzingen. PT. 1. März. Mergentheim. Emanuel Metzger, Kaufm. AT. 20. 2. PT. 28. 2. München. Sebast. Schmidbauer, Architekt. AT. 20. 2. PT. 12. 3. — Einkaufsvereinigung der Münch. Kolonialwaren-, Obst- und Gemüsehändler, e. G. m. b. H. AT. 17. 3. PT. 28. 2. Nürnberg. Ottilie Halbig, Inh. eines Putz- und Schmitzwarengeschäfts. AT. 1. 3. PT. 12. 3. Oberndorf (Neckar). Herm. Fell, Handelsagent. AT. 18. 2. PT. 27. 2. Frankfurt a. M. (17.). Eugen David, Kaufm., Inh. e. Landesproduktengeschäfts. AT. 22. 2. PT. 4. 3. Böckingen (Heilbronn). Karl Mathes, Bäckermeister. AT. 21. 2. PT. 4. 3. Kaiserslautern. Fa. Möbelhaus Karl u. Julius Stolz, off. Hg. AT. 15. 3. PT. 4. 4. Ludwigshafen a. Rh. Karl Sanda, Direktionsrat 1. AT. 19. 2. PT. 28. 2. Straubing. Johannes A. Berg, Kaufm. AT. 20. 2. PT. 28. 2.

#### Mannheimer Effektenbörse.

Heute notierten: Rhein. Hypothekenbank Aktien 199 bz. u. G. und Portland-Zementwerke Heidelberg Aktien 124 B. Sonstiges unverändert.

#### Telegraphische Handelsberichte.

**Hamburg, 6. Febr.** Nachdem die „Canadian Pacific Railway Co.“ den Zwischendeckelfahrtstest von Antwerpen nach Canada und von Triest nach Canada vor einigen Tagen von M. 120 auf M. 120 herabgesetzt hat, gingen die im Pool vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaften mit ihrem Zwischendeckelfahrtstest von Hamburg, Bremen, Rotterdam und Triest nach Canada ebenfalls auf M. 120 zurück.

**Ausdehnung des Interessenkreises der Darmstädter Bank in Ostdeutschland.**

**Berlin, 6. Februar.** Wie verlautet, wird die Darmstädter Bank die Breslauer Diskontobank aufnehmen. Der größere Teil des seit 1902 noch 25 Millionen betragenden Aktienkapitals der Breslauer Diskontobank ist bereits in Händen der Darmstädter Bank. Eine stärkere Vermehrung des eigenen Kapitals der letzteren, z. Zt. 160 Millionen Aktienkapital scheint die „Frlk. Ztg.“ mit dieser Transaktion nicht verknüpft zu sein.

#### Rumänischer Exportzoll für Kleie.

**Berlin, 6. Febr.** Das Dekret, mit dem vom 19. Januar 1913 ab a. St. der rumänische Exportzoll für Kleie von 200 Lei pro Wagon

für die Dauer von weiteren 3 Monaten aufgehoben wird, ist jetzt nach dem Berl. Tagbl. vom König unterzeichnet.

#### Neueste Dividenden-Ausschüttungen.

**St. Gallen, 6. Febr.** Die Kreditanstalt St. Gallen schlägt eine Dividende von 10 Prozent, wie im Vorjahre, vor.

#### Aufrichtung der türkischen Finanzen.

**Konstantinopel, 6. Febr.** Heute werden in Paris die unterbrochenen Verhandlungen der verschiedenen türkischen Finanzsyndikate H. „Frlk. Ztg.“ wieder aufgenommen, die eine Hilfeleistung für den türkischen Staatsschatz und eine damit verbundene Rekonstruktion der türkischen Finanzen zum Gegenstand haben.

#### Fehlgeschlagener Streik.

**Newyork, 6. Febr.** Der Streik der Stahlarbeiter ist fehlgeschlagen.

#### Wochenbericht vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

**Newyork, 6. Febr.** Das Fachblatt „Iron Age“ schreibt in seinem Wochenbericht: Obwohl die Eisen- und Stahlproduktion eine Höhe erreicht hat, die jeden bisher erreichten Rekord übertrifft, dürfte eine weitere Erhöhung der Stahlproduktion angesichts der Unmöglichkeit, die Roheisenproduktion noch weiter zu steigern, schwieriger sein. Die Roheisenproduktion im Januar betrug 2775 000 Tonnen, das sind nur 466 Tonnen täglich mehr als im Dezember. Am 1. Februar betrug die Zahl der angeblasenen Hochofen 298 gegen 293 am 1. Januar. Angesichts der Zunahme der Eisenvorräte herrschte am Roheisenmarkt eine matte Stimmung; viele Käufer sind der Ansicht, daß sie ruhig die Klärung der politischen Lage abwarten können. Die Stahlwerke melden einen größeren Eingang von Spezifikationen, als der Versand am 1. Februar betrug, obwohl die neuen Aufträge eine Abnahme erfahren haben. Die Illinois-Steel Co. und die Gary-Werke melden ein erhebliches Wachstum der Ingot-Produktion. Stahlbarren sind sehr begehrt.

#### Telegraphische Börsenberichte.

**Frankfurt, 6. Febr. (Rundbörsen).** Bei Beginn der heutigen Börse machte sich etwas Neugier auf Abgaben fühlbar, doch trat bald eine Belebung ein, welche ihren Grund in der günstigen Beurteilung der politischen Lage hatte. Die Geldbewegung auf den einzelnen Wertgebieten blieb aber minimal. Enttäuschung brachte die Rumänische Börse. Die Ausfahrungen, die Sozialdemokraten in der letzten Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Partei machten, fanden nur vereinzelte gute Aufnahme. Am Bankmarkt waren die Kursvariationen nur gering. Die Aktien in Mitteldeutschland gezogenen Aktien des Schwanenbühlischen Bankvereins erlitten auf dem Markt beständig den Verlust eines Prozents. Die Aktien und Kredit der Transportwerke behauptet. Einmal lebhafter wurden Bombarden behandelt. Orientbahn, Schwanting und Wallmure nur mäßig behauptet. Schiffahrtswerte zeigten eine ruhige Verfassung. Weltprospekte waren arbeitslos müde geworden. Montanwerte hatten keine einheitliche Tendenz. Eine Ausnahme von dem verhältnismäßig ruhigen Verkehr auf diesem Gebiete machten nur Obersteier, Rantanwerte, denen die bevorstehende Kohlenpreiserhöhung in Ungarn sowie die Nachrichten über einen guten Weltmarkt in der letzten Industriezeit hatten. Montanwerte, Caro-Orgenbild etc. Am Rentenmarkt hat sich in heimatlichen Vertrieben nur wenig verändert. Ausländische ruhig und behauptet. Balkanwerte vorwiegend recht ruhig. Der Kassamarkt für Dividendenwerte lag behauptet. Schwächere Haltung zeigten ebenfalls chemische Aktien. Scheidewahl verloren 4 Proz., Stahlwerke Antin 3 Proz., niedriger, Stahlwerke 3 Proz. höher. Im weiteren Verlauf machte sich mäßige Abwärtigung bemerkbar bei allerdings geringem Verkehr. An der Nordsee Bombarden lebhaft. Es notierten: Kredit 190 1/2 %, Diskonto 100 %, Dresdner 107 1/2 %, Staatsbahn 138 1/2 %, Bombarden 38 1/2 %, Ballmure 100 %, Niede 118 1/2 %, Phoenix 265 1/2 %.

**Berlin, 6. Febr. (Rundbörsen).** Auch heute blieb die Grundstimmung durchaus fest. Das Geschäft war bei Beginn allerdings wegen Mangel an entscheidenden Nachrichten sehr begrenzt, doch waren die Kurse im allgemeinen gut behauptet, teilweise sogar gehoben. Von Banken erlitten die Schwanenbühlischen der geringen Abwärtigung eine leichte Erholung, auf die Erklärung, daß die Dividende nicht unter 5 Proz. betragen werde. Auf dem Montanmarkt erhielt sich die Vorliebe für Bombarden, die mit einer Erhöhung von 1 1/2 Proz. eintrahen. Gewinnspektren ist noch die Bedeutung von Orientaktien. Die heute eingetragene ungarische Dividende von dem Tage der Waispelt hatte die Wirkung, daß zunächst eine feste Stimmung hörter hervortrat, weil man annahm, daß durch die ihnenen Ostsee-Bahnaktien der Friedensschluß bedingt werden dürfte. Eine Steigerung des Geschäftes konnte jedoch

nicht planzreifen, weil die angespannte Lage des Geldmarktes und wie nur die Unerschwinglichkeit lähmt. Die Strohpreise behaupten sich höher als geringe Schwankungen. Petroleum und Holz wurden durch die Rollenimpulse mit der Canadian Pacific-Bahn wenig beeinflusst. Getreidepreise konnten auf Wien abwertet. Vorhanden gleichfalls höher. Tägliches Geld 3 Proz. Raiffeisen Banker behauptet auf Petersburger Karogana. Hieran angedeutet wurde die Haltung auch auf den übrigen Wertgebieten günstiger, weil man aus der Petersburger Schlichtung auf eine Besserung der politischen Lage schloß. Die Börse schloß mit Vorliebe auf die Marktseite des Kupfermarktes hin ab.

#### Aus dem Großherzogtum.

**Karlruhe, 5. Febr.** Im Hinterhof der Herrenstraße 29, portiere, in der Wohnung einer ledigen Näherin, wurde im Laufe des gestrigen Nachmittags ein Anschlag an die Gasleitung gemacht zur Aufstellung eines Gasautomaten. Aufstehend wurde von einem Arbeiter unterlassen, das Verschlußstück aufzuschrauben. Als die Wohnungsinhaberin abends nach Hause kam, nahm sie im Zimmer Gasgeruch wahr, zündete ein Licht an, und öffnete die Schüchtere, um nach der Ursache zu sehen. Es erfolgte eine Explosion, durch die die Wohnungsinhaberin im Gesicht, an den Händen und Haaren erheblich verbrannt wurde. Außerdem wurden die Fenster samt Rahmen auf den Hof geschleudert, sowie die Pfostenwand nach der benachbarten Wohnung eines Metzgermeisters eingestürzt. Die Wohnungsinhaberin wurde ins Krankenhaus gebracht.

**Walden, 5. Febr.** Durch den Bau und Betrieb der Kraftwerke leidet die Fischerei, insbesondere der Kleinfischfang infolge des Rückgangs des Fischbestandes in erheblichem Maße. Die Kraftwerke haben sich deshalb bereit erklärt, den Fischern eine Entschädigung von 300 000 Mk. zu bewilligen.

#### Kommunalpolitiches.

**Vörrach, 5. Febr.** Ein Obbachsozialen-Ausschluß für Frauen und Kinder gebührt der hiesigen Gemeindezeitung zu errichten. Die Notwendigkeit zur Errichtung des Hauses ist gegeben durch die Ausweisungen aus der Schweiz, von 100 besonders viele Kinder gebracht und in Vörrach, als der Übergangstrakt, abgesetzt werden.

#### Geschäftliches.

3000 Mark, einer der Hauptzeiler der großen Stuttgarter Volkszeitung sind in die Kasse der Herra J. Störmer, Strohhäuser 1. G., Langstraße 107, G. Stuttgart am 16. Februar, morgens 8 Uhr, in der Hohenstraße, Notariat J. die Forderung der Habsburger 1. Markt-Kontrollen hat. Bei welcher der Hauptzeiler 3000 M. beträgt, von dem geringen Eintrag von 1 M. pro Tag. Die Vorkasse haben veranlassen und empfindlich, solange Vorrat. Vorkasse-Unternehmer J. Störmer, Strohhäuser 1. G., Langstraße 107 und alle Vorkassanten.

#### Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldschmied; für Kunst und Feuilleton: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeltung: Richard Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

**Eutol-Bonbons**  
wirken ganz vorzüglich gegen  
**Husten u. Heiserkeit**  
Man achte nur auf das Wort „Eutol“  
und weise jede Nachahmung mit ähnlich klingendem Namen zurück.



### Auf die Straße

führt viele Menschen die Mächtige Gemütsarbeit. Von der Straße bringen Sie die Erleichterung beim, die Ihnen so läßt. Die Berufsarbeit auf der Straße erfordert ein Vorbeugungs- und Beseitigungsmittel für Heiserkeit, Rachen- und Hals-, und das sind die allbekanntesten Wober-Tabletten die in allen Apotheken und Drogerien pro Schachtel 1 Mark kosten.

**Reichhaltiges Lager in Installations- und Betriebs-Materialien für elektr. Starkstrom-Anlagen.**  
**Stotz & Cie.**  
Elektr.-Ges. m. b. H.  
O 4, 8/9      Telephon 662, 980 u. 2032  
Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Obligationen.

Table of Mannheim stock exchange obligations, listing various bonds and their prices.

Aktien.

Table of Mannheim stock exchange shares, listing various companies and their prices.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of Frankfurt stock exchange data, including various financial instruments and their prices.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German state securities, listing various government bonds and their prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks, listing various financial institutions and their prices.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial stock exchange shares, listing various manufacturing and service companies.

Aktiendeutscher u. ausländ. Transportanstalten.

Table of German and foreign transport companies, listing various shipping and transport services.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage and priority bonds, listing various secured financial instruments.

Ausländische Effekten-Börse.

Table of foreign stock exchange data, listing various international financial markets.

Londoner Effekten-Börse.

Table of London stock exchange data, listing various British financial instruments.

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock exchange data, listing various French financial instruments.

Wiener Effekten-Börse.

Table of Vienna stock exchange data, listing various Austrian financial instruments.

Wien, 6. Febr. Nachm. 1.30 Uhr.

Table of Vienna stock exchange data, listing various Austrian financial instruments.

Berliner Effekten-Börse.

Table of Berlin stock exchange data, listing various Prussian financial instruments.

Berlin, 6. Febr. (Anfangskurs).

Table of Berlin stock exchange data, listing various Prussian financial instruments.

Berlin, 6. Febr. (Schlusskurs).

Table of Berlin stock exchange data, listing various Prussian financial instruments.

W. Berlin, 6. Febr. (Telegr.) Nachbörse.

Table of Berlin stock exchange data, listing various Prussian financial instruments.

Produkten-Börsen.

Table of commodity exchange data, listing various agricultural and industrial products.

Berliner Produkten-Börse.

Table of Berlin commodity exchange data, listing various agricultural and industrial products.

Antwerpener Produkten-Börse.

Table of Antwerp commodity exchange data, listing various agricultural and industrial products.

Amsterdamer Produkten-Börse.

Table of Amsterdam commodity exchange data, listing various agricultural and industrial products.

Budapester Produkten-Börse.

Table of Budapest commodity exchange data, listing various agricultural and industrial products.

Liverpooler Produkten-Börse.

Table of Liverpool commodity exchange data, listing various agricultural and industrial products.

Anfangskurse.

Table of opening prices for various commodities and financial instruments.

Antwerpener Produkten-Börse.

Table of Antwerp commodity exchange data, listing various agricultural and industrial products.

Amsterdamer Produkten-Börse.

Table of Amsterdam commodity exchange data, listing various agricultural and industrial products.

Budapester Produkten-Börse.

Table of Budapest commodity exchange data, listing various agricultural and industrial products.

Liverpooler Produkten-Börse.

Table of Liverpool commodity exchange data, listing various agricultural and industrial products.

Anfangskurse.

Table of opening prices for various commodities and financial instruments.

Getreide.

Table of grain prices, listing various types of wheat and other cereals.

Zucker.

Table of sugar prices, listing various types of sugar and their prices.

Kaffee.

Table of coffee prices, listing various types of coffee and their prices.

Wolle.

Table of wool prices, listing various types of wool and their prices.

Häute.

Table of leather prices, listing various types of leather and their prices.

Baumwolle und Petroleum.

Table of cotton and petroleum prices, listing various types of cotton and oil.

Antwerpen, 6. Febr. (Telegr.) Kaffee Santos good average.

Table of Antwerp coffee prices, listing various types of coffee and their prices.

Schmalz.

Table of lard prices, listing various types of lard and their prices.

Advertisement for Ray-Seife (Ray Soap) featuring illustrations of children and text describing the product's benefits for skin and hygiene.

